

**ERASMUS
KLINGT!
FESTIVAL
— LAB**

06 — 13/09/2026

3. INTERDISZIPLINÄRE BIENNALE

**«Viaggio» –
Erasmus unterwegs**

Programm



Barock in Basel

Andrea Marcon
künstlerische Leitung

24.9.2026

Ispirazione barocca

von Bach bis Zelenka

6.3.2027

Beethoven 200

Im Originalklang

29.1.2027

Vivaldi sakral

*Werke für das Ospedale
in Venedig*

6.11.2026

Amore & Vendetta

*Barocke Arien für
Contralto*

3.5.2027

Magdalena Kožená

Recital



lacetra.ch

8.12.2026

Magnificat

*& Werke von
Corelli, Scarlatti, Pez*

30.5.2027

Splendori sacri

Muffat & Vivaldi

Barockorchester

laCetra Basel

Vokalensemble



Kanton Basel-Stadt
Kultur

Inhalts- verzeichnis

Über das Festival

«Ich möchte Weltbürger sein...»	04
Grusswort durch Regierungspräsident Conradin Cramer	06
Hoch zu Ross	07
Die Bedeutung des Reisens im Zeitalter des Tourismus	08

Konzertübersicht

Konzertübersicht	11
So 06/09/2026 «Via Francigena»	12
Mo 07/09/2026 «Il Viaggio Musicale»	16
Di 08/09/2026 «Carmina Latina»	20
Mi 09/09/2026 «Arie di Baule – Kofferarien»	24
Do 10/09/2026 «Abendmusiken»	28
Fr 11/09/2026 «Hexen, Jungfrauen und Verräter»	32
Fr 11/09/2026 «Vidimus Stellam»	36
Sa 12/09/2026 «Metropolis»	38
So 13/09/2026 «La Critica»	42

Erasmus interdisziplinär

Erasmus unterwegs	50
Basel und Rotterdam: verbunden durch den Rhein und durch Erasmus	52
Viaggio magico – Musik zwischen Himmel und Hölle	54

Informationen

Spielstätten	56
Partner	58
Impressum	64

«Ich möchte Weltbürger sein...»

Wir heissen Sie im Namen des ganzen Teams des Hochrhein Musikfestivals sowie aller Musiker:innen und Mitwirkenden zur dritten Ausgabe von «Erasmus kling! – Festival Lab» herzlich willkommen.

Wir alle waren vom Interesse und vom Erfolg der ersten beiden Festivalausgaben überwältigt. Erasmus lebt! Themen wie Macht, Eifersucht, Liebe und Tod waren für uns Menschen in der Antike, der Renaissance und sind es bis heute stets existenziell – ebenso wie das Bedürfnis nach Ausdruck, Austausch, Debatte und künstlerischer Interaktion.

Die Idee, Erasmus' Werk, Denken und Wirken im biennalen Rhythmus bis zu seinem 500. Todesjahr 2036 ins Zentrum eines Festivalformats zu stellen, ist mit dem Anliegen verbunden, seine Inhalte neu zu deuten, zu vermitteln und aus verschiedenen Disziplinen zu betrachten: Musik, Literatur, Philosophie, Geschichte, sowie Kunst- und Basler Stadtgeschichte.

Dass daraus ein Musikfestival wurde, liegt daran, dass Musik die unmittelbarste und emotionalste aller Kunstformen ist. Mit ihr möchten wir unser Publikum in Erasmus' Themenwelten verführen – auch wenn Erasmus selbst der Musik eher fernstand. Doch die Aufklärung und die humanistischen Gedanken des frühen 16. Jahrhunderts waren Katalysatoren der Musikgeschichte: Ohne diesen Nährboden hätte Monteverdi mit Orfeo (1607) kaum das Format der Oper entwickelt.

Erasmus von Rotterdam war ein geschickter Netzwerker: Er verfasste über 3000 Briefe und Reiseberichte und spannte ein dichtes Netz zwischen Denkern, Würdenträgern und den jungen Universitäten Europas. Inspiriert davon widmen wir die dritte Ausgabe dem Netzwerker und Reisenden Erasmus. Der Historiker Tobias Roth hat dafür 40 Briefe und Reiseberichte neu ediert und übersetzt. Die Sammlung «Erasmus unterwegs» ist soeben bei Schwabe erschienen und zeichnet erstmals das Bild des reisenden Erasmus, mit packenden Einblicken in die Verhandlungstaktik und den Humor der frühen Neuzeit.

Erasmus war Weltbürger und Kosmopolit: «Ich möchte Weltbürger sein, allen zu gehören», ferner «die ganze Welt ist ein gemeinsames Vaterland», sagte er. Dieses Ideal eines grenzenlosen, friedlichen Miteinanders bildet bis heute die Basis des europäischen Erasmus-Bildungsprogramms.

Tobias Roths Buch ist Thema mehrerer Begleitveranstaltungen und Ausgangspunkt für unsere sieben Colloquien, die täglich vor den Konzerten stattfinden. In unseren Barockkonzerten greifen wir Themen wie musikalisches Reisen, Kulturaustausch, Pilgern oder Wissensreisen auf und vertiefen sie in Colloquien, Laboratorien, Stadtführungen, Konzerteinführungen und weiteren Formaten.

Ich danke allen Partnerinstitutionen herzlich für ihre Bereitschaft, an diesem Experiment teilzuhaben. Besonderer Dank gilt dem Schriftsteller Alain Claude Sulzer, der mit seinen Ideen, seinem Wissen und seinem Netzwerk die Nebenveranstaltungen sinngebend kuratiert hat, sowie dem Musikwissenschaftler Giovanni Andrea Sechi, der die musikalischen Bezüge zu Erasmus' Werk mitgestaltet. Ebenso grossen Dank verdient das ganze Team des Hochrhein Musikfestivals, namentlich die Projektleiterin Agatha Gück, die dieses Ereignis von Grund auf mitorganisiert hat.

Ein solches Projekt wäre ohne Partner und Sponsoren undenkbar. Den Entscheidungsträgern des Swisslos-Fonds Basel-Stadt gebührt besonderer Dank für die grosszügige Förderung – ohne diese initiale Zusage hätte ich kaum weitere Unterstützer gewinnen können. Ihnen allen danke ich für das Vertrauen, dieses Projekt von der ersten Skizze bis zur Vollendung realisieren zu dürfen.

Als Musiker und künstlerischer Manager verbindet sich mit der Erfüllung meines Traums von einem Barockfestival in der Basler Altstadt auch der Wunsch, künstlerische Inhalte «out of the box» in neuen Formaten greif-, spür- und fühlbar zu machen: Den Nutzen von kulturellem und menschlichem Austausch, von Diskussion, Wissenstransfer, Reiseerlebnissen in einer Lesung oder Podiumsdiskussion rational zu verstehen, um sie danach im Konzert emotional nachvollziehen zu können – das ist das Ziel dieses Projekts.

Ich wünsche Ihnen eine anregende und unterhaltsame «Erasmus kling!»-Woche in der Basler Altstadt.

Christoph Müller

Künstlerischer Manager und Gründer von Erasmus kling! – Festival Lab, Hochrhein Musikfestival, Basel





Salve

Grusswort

Geschätztes Publikum

Heute sind die meisten europäischen Hauptstädte mit dem Flugzeug, dem Auto oder dem Zug in wenigen Stunden erreichbar. Nur schwer können wir uns die Strapazen vorstellen, die das Reisen zu Zeiten des grossen Humanisten Erasmus von Rotterdam mit sich brachte – in einer Zeit, in der Reisende mit der Postkutsche statt mit Easyjet unterwegs waren. In seinen Briefen berichtet der Weltbürger Erasmus von Räuberbanden, Lebensmittelvergiftungen, geldgierigen Zöllnern und verschwundenem Gepäck. Trotz solcher Zwischenfälle und Gefahren zog er zeitlebens rastlos durch Europa.

Der Wegbereiter des Humanismus in Europa suchte den Austausch, den Dialog und die Vernetzung.

«Viaggio» – Erasmus unterwegs: Unter diesem Thema steht die diesjährige Ausgabe von «Erasmus klingt! – Festival Lab». Das Festival beleuchtet den Einfluss des Humanisten auf die Wissenschaften. Es ist interdisziplinär ausgerichtet und baut auf einer engen Zusammenarbeit mit verschiedenen Kultur- und Bildungsinstitutionen auf. Zugleich führt es den Dialog zwischen Wissenschaft und Musik – einer universellen Sprache, die Grenzen überwindet.

Basel wurde für Erasmus zu einem der wichtigsten Zufluchtsort. Hier fand er die modernsten Buchdruckereien Europas, um seine Schriften zu veröffentlichen. Hier arbeitete der promi-

nenteste Gelehrte seiner Zeit eng mit der Universität zusammen. Bis heute steht Basel in dieser Tradition: als moderner Forschungs- und Wissenschaftsstandort im Herzen Europas, als Kulturstadt und als Innovationshub.

Darauf können wir stolz sein. Dazu müssen wir Sorge tragen.

Dr. Conradin Cramer

Regierungspräsident Basel-Stadt



Hoch zu Ross

Wenn es um bekannte Personen der Zeitgeschichte geht, gibt es stets Dinge, die es richtigzustellen gilt, umso mehr, wenn es sich um Persönlichkeiten von epochaler Bedeutung handelt. Je weiter sie uns zeitlich entrückt sind, desto schwerer fällt es uns allerdings, sie in ihrer historischen Umgebung vorzustellen: Was haben sie gegessen, wie schmeckte der Wein, den sie tranken, wie bewegten sie sich über grosse Distanzen fort, wie pflegten sie ihre Freundschaften, wie behandelten sie ihre Bediensteten, Ehefrauen und Kinder, wie also sah ihr Alltag aus?

Glücklicherweise sind von Erasmus von Rotterdam zahlreiche Bilder erhalten; er sass den bedeutendsten Malern seiner Zeit Modell; Holbein- und Dürerporträts kann man in Paris, London, New York und Basel besichtigen. Auch wenn der Name des Abgebildeten vergessen wäre, bestünde kein Zweifel daran, dass es sich weder um einen Kaufmann noch einen Künstler handelte, sondern um einen Gelehrten.

Auf jedem dieser Bilder blickt uns entgegen, was wir erwarten können: ein Mann des Wortes und der Schrift – ein Denker. Die Porträts zeigen uns Erasmus so, wie wir uns einen Humanisten vorstellen: ein Geistesmensch mit Buch und Federkiel, schreibend, lesend, allein in seiner etwas engen Kammer, nachdenklich und würdevoll. Etwas besorgt blickt er entweder am Betrachter vorbei oder auf seine Arbeit. Kein Anflug eines Lächelns umspielt seine Lippen. Ernst ist sein Ausdruck. «Das Gesicht des Erasmus ist eines der sprechendsten, der entscheidendsten Gesichter, die ich kenne», schrieb der Physiognomiker Lavater – was auch immer er damit gemeint haben mag. Ob Erasmus der Nachwelt so in Erinnerung bleiben wollte, wissen wir nicht. Er hatte vermutlich keine andere Wahl.



Dass das nur der halbe Erasmus war, wissen wir spätestens, nachdem wir einige seiner unzähligen Briefe gelesen haben, die er auf Reisen an Freunde und Bekannte schrieb. Auf Reisen! Auf strapaziösen Wegen hoch zu Ross, bei Wind und Wetter, in Herbergen, deren Wirtsleute oftmals nicht weniger windig waren als die Zimmer, in denen er zu übernachten genötigt war, in Ländern wie Deutschland, die er längst so satt hatte, dass er «kotzen» mochte und in Städten, von denen er das starke Gefühl hatte, «noch nie einen Ort mit grösserer Freude» verlassen zu haben.

Oft war er auf Reisen «beständig der Gefahr von Räubern ausgesetzt, noch nie stärker sogar als diesmal; zudem hatte noch der von Schnee und Regenfällen angeschwollene Rhein alles mit seinen Wassern bedeckt, vor allem in der Umgebung von Strassburg, sodass man eher schwimmen musste als reiten konnte.»

Erasmus aber wusste sich gegen die Unbilden der Natur ebenso zu wehren wie gegen die Grobheiten gewisser betrügerischer Subjekte; er wusste auch zu schmeicheln, wo er es für taktisch angebracht hielt.

Erasmus als weltfremden Stubenhocker zu betrachten, wie er uns auf den behäbigen Porträts entgegenblickt, ist nur eine Seite der Medaille; die andere zeigt uns einen Mann, der das Zeug zum Abenteurer hatte – und Überraschungen zuweilen auch genoss. Wer weiss, ob er im Lauf seines Lebens als Mann des Geistes so kämpferisch geworden wäre, wie er es durchaus sein konnte, wenn er seine Studierkammer nie verlassen und von der Welt nichts anderes gesehen hätte als das, was in seinen Büchern stand. Wer Erasmus' Reisebriefe liest, wird sich zukünftig ein bewegteres Bild von ihm machen – im Galopp!

Alain Claude Sulzer

Künstlerischer Berater von Erasmus klingt! – Festival Lab

Die Bedeutung des Reisens im Zeitalter des Tourismus

Nachdem wir uns für die ersten beiden Ausgaben von zwei Meisterwerken des Erasmus von Rotterdam – Lob der Torheit (1511) und Klage des Friedens (1517) – inspirieren liessen, haben wir für die dritte Ausgabe den Blick auf eine noch umfangreichere Quelle gerichtet: seinen persönlichen Briefwechsel.

In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts sammelte und veröffentlichte Percy Stafford Allen alle von Erasmus gesendeten und empfangenen Briefe – beeindruckende 3168 Stück, verteilt auf mehr als 1260 Korrespondenzpartner. Fast scheint es, als habe Erasmus mehr Zeit mit dem Schreiben von Briefen verbracht als mit seinen beruflichen Aufgaben – eine Situation, die uns an die ständige Ablenkung durch das omnipräsente Smartphone erinnert.

Für einen Intellektuellen seiner Zeit war das Briefeschreiben zugleich berufliche Notwendigkeit und literarische Kunstform – nicht zuletzt aus finanziellen Gründen. Heute betrachten wir unsere Korrespondenz als private und geschützte Kommunikation, die dem Vergessen anheimgegeben ist. Doch bis vor relativ kurzer Zeit galt eine andere Auffassung: Ein Brief aus illustren Kreisen konnte aufgrund seines Inhalts und Stils zum literarischen Dokument werden und galt als würdig, veröffentlicht zu werden – bisweilen auch ohne Zustimmung des Verfassers.

Der Handel mit Briefen war lukrativ und wurde durch die aufkommende Druckindustrie des 15. Jahrhunderts zusätzlich befördert.

Erasmus selbst, dem viel an der Kontrolle seines öffentlichen Ansehens lag, wählte mindestens 1217 seiner Briefe aus und liess sie drucken. In einem 1536 veröffentlichten Brief beklagte er den widersprüchlichen Charakter der Briefliteratur, in der viele Autoren lediglich ihre Gelehrsamkeit zur Schau stellten. Er selbst war der Ansicht, dass echte Briefe von Herzen (ex animo) geschrieben sein und das Leben der Menschen widerspiegeln müssten.

Und tatsächlich finden sich in seinen Briefen – trotz der Vorselektion durch den Druck und trotz der Verwendung des akademischen Lateins – zahlreiche Informationen über seine persönlichen Interessen und insbesondere über seine zahlreichen Reisen.

Könnten wir angesichts dieser Überlegungen einen besseren roten Faden für die vorliegende Ausgabe wählen als den der REISE?

Dieses Thema regt zu zahlreichen weiteren Überlegungen an: zur Mobilität der Menschen, zur Geschichte der Migrationsströ-

me, zum politischen und wirtschaftlichen Kolonialismus, zum Handel mit Waren aus fernen Ländern, zur Entstehung des Tourismus und des Reisens als hedonistischem Selbstzweck sowie zur Bildungs- oder Studienreise.

Diese Gedanken inspirieren die musikalischen Beiträge dieser Festivalsausgabe. Vom Mittelalter bis in die Gegenwart beleuchten sie den Exodus junger Menschen, die für ihr Studium ihren Wohnort verlassen mussten – man denke an Johann Sebastian Bachs Reise, um beim betagten Dietrich Buxtehude die Kunst des Orgelspiels zu erlernen. Sie erzählen von der Reise als religiöse Pilgerfahrt, etwa entlang der Via Francigena, die über Rom bis nach Jerusalem führte; vom Wanderleben berühmter Künstler, wie etwa Niccolò Jommelli, um den sich die grossen europäischen Höfe des 18. Jahrhunderts bemühten; und von der Verbreitung der «Koffer-Arien», mit denen Sänger von Oper zu Oper zogen, um ihre Virtuosität unter Beweis zu stellen.

Durch diese unterschiedlichen Interpretationen des Themas «Reise» führen uns Künstler:innen wie Sir John Eliot Gardiner, Giovanni Antonini, Leonardo García-Alarcón, Andrea Marcon, Julia Lezhneva, Voces8, Vox Luminis und das Ensemble Caravaggio.

Ergänzt wird das Festivalprogramm durch Podiumsdiskussionen, Führungen und Buchvorstellungen – unter Beteiligung von Wissenschaftler:innen und Schriftsteller:innen wie Tobias Roth, Elke Schmitter, Alain Claude Sulzer, Ilija Trojanow, der Internationalen Castellio-Gesellschaft (ICG) sowie Dozierenden der Universität Basel.

Die Etymologie des Wortes «Reise» lässt uns darüber nachdenken, wie sehr sich unsere Wahrnehmung im Laufe der Zeit verändert hat. Heute ruft «Reise» vor allem die Vorstellung eines erholsamen Ferientaufenthalts hervor – zu Zeiten von Erasmus war die Perspektive eine ganz andere.

Vom lateinischen «viaticum» leiten sich «voyage», «viaje» und «viaggio» ab: Es bezeichnet den Vorrat an Nahrung oder Geld, ohne den Reisen weder möglich noch wünschenswert war. Auch heute hält der wirtschaftliche Faktor – oftmals verbunden mit politischen Interessen – Menschen davon ab, sich frei zu bewegen.

Während wir im Westen zunehmend zu Tourist:innen und Konsumierenden der Welt werden und das Reisen als Betätigungsmittel gegen unser viel zu schnelles Leben nutzen, gibt es in anderen Teilen der Welt Menschen, die sich überhaupt nicht frei fortbewegen können.

Wer weiss, was ein weltoffener Mann wie Erasmus von heutigen Politikerinnen und Politikern gehalten hätte, die Menschen die Freizügigkeit verweigern, indem sie Angst, Rassismus und Individualismus instrumentalisieren. Zweifellos hätte er ihnen mit den Waffen der Ironie und des Wissens entgegengetreten – den einzigen Waffen, für die es sich heute einzusetzen lohnt.

Giovanni Andrea Sechi

Künstlerischer Berater von Erasmus klingt! – Festival Lab

GA Sechi



Klassik gehört bei uns zum guten Ton.

Ausgewählt gute Musik
gibts im Basler Kulturhaus.

Bücher | Musik | Tickets
Aeschenvorstadt 2 | 4010 Basel
www.biderundtanner.ch



Bider&Tanner
Ihr Kulturhaus in Basel

Kleine Bücher. Grosse Geschichten.



cmv
Christoph Merian Verlag

Historisches
Museum
Basel

hmb.ch

HMB

Haus zum Kirschgarten
Musikmuseum
Barfüsserkirche

Konzert- übersicht

SO 06/09/2026

«Via Francigena»

Hauptkonzert 1 — 19.00 Uhr — Martinskirche Basel

THE CONSTELLATION CHOIR
SIR JOHN ELIOT GARDINER Leitung

MO 07/09/2026

«Il Viaggio Musicale»

Hauptkonzert 2 — 20.00 Uhr — Peterskirche Basel

IL GIARDINO ARMONICO
ANGELICA ANTONINI Sopran
GIOVANNI ANTONINI Leitung

DI 08/09/2026

«Carmina Latina»

Hauptkonzert 3 — 20.00 Uhr — Peterskirche Basel

CAPPELLA MEDITERRANEA
CHŒUR DE CHAMBRE DE NAMUR
LEONARDO GARCÍA-ALARCÓN Cembalo und Leitung

MI 09/09/2026

«Arie di Baule – Kofferarien»

Hauptkonzert 4 — 19.30 Uhr — Martinskirche Basel

KAMMERORCHESTER BASEL
JULIA LEZHNEVA Sopran
DMITRY SMIRNOV Violine und Leitung

In Kooperation mit dem **kammerorchester**basel

DO 10/09/2026

«Abendmusiken»

Konzert 5 — 20.00 Uhr — Peterskirche Basel

VOX LUMINIS
LIONEL MEUNIER Leitung

FR 11/09/2026

«Hexen, Jungfrauen und Verräter»

Hauptkonzert 6 — **Set 1** — 20.00 Uhr — Peterskirche Basel

ENSEMBLE IL CARAVAGGIO
CAMILLE DELAFORGE Cembalo, Orgel und Leitung

FR 11/09/2026

«Vidimus Stellam»

Late Night Konzert **A Cappella** — **Set 2** — 22.00 Uhr —
Peterskirche Basel

AVES (ADVANCED VOCAL ENSEMBLE STUDIES)

In Kooperation mit **n|w** Fachhochschule Nordwestschweiz
Schola Cantorum Basiliensis | Hochschule für Musik

SA 12/09/2026

«Metropolis»

Hauptkonzert 7 — 20.00 Uhr — Peterskirche Basel

VOCES8

SO 13/09/2026

«La Critica»

Hauptkonzert 8 — 18.00 Uhr — Don Bosco Basel

**STUDIERENDE UND DOZIERENDE DER SCHOLA
CANTORUM BASILIENSIS** Orchester und Solist:innen
ILYÈS BOUYENZAR, JOHANNES FRIEDERICH,
MIMOE TODO Musikalische Leitung
DEDA CRISTINA COLONNA Regie
ANDREA MARCON Musikalische Betreuung

In Kooperation mit **n|w** Fachhochschule Nordwestschweiz
Schola Cantorum Basiliensis | Hochschule für Musik
n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel

SO 06/09/2026

«Via Francigena»

Hauptkonzert 1 — 19.00Uhr — Martinskirche Basel

THE CONSTELLATION CHOIR
SIR JOHN ELIOT GARDINER Leitung

Cristóbal de Morales (ca. 1500-1553)
Parce mihi Domine

Ludwig Senfl (ca. 1486-1542/43)
Ave rosa sine spinis

Alonso Lobo (1555-1617)
Versa est in luctum

Robert White (ca. 1538-1574)
Lamentations a5

— Pause —

William Byrd (ca. 1540-1623)
Laudibus in Sanctis

Jacobus Clemens non Papa (ca. 1510-1555/56)
O Maria vernans Rosa

Tomás Luis de Victoria (ca. 1548-1611)
O Quam Gloriosum (Motette)
Missa O Quam Gloriosum

Claudio Monteverdi (1567-1643)
Ave Maris Stella



Sir John Eliot Gardiner, ©Hans van der Woerd

Eröffnung

17.00 Uhr — **Martinskirche**

Ansprachen von Regierungspräsident Conradin Cramer, Autor Ilija Trojanow und Autor Alain Claude Sulzer. Musikalische Umrahmung durch das Ensemble Virvel der Schola Cantorum Basiliensis.

Konzerteinführung

18.15 Uhr — **Martinskirche**

Einführung durch Jonathan Stark, Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Basel

Der als «Frankenweg» bekannte Pilgerweg von Canterbury nach Rom bildet den geistigen Kompass dieses von Sir John Eliot Gardiner konzipierten Programms. Entlang dieser grossen trans-europäischen Route verbindet es geistliche Werke von Komponisten der Renaissance und des Frühbarocks, die in den kulturellen Zentren zwischen England, Frankreich und Italien wirkten – und deren Musik selbst zu einer Form klanglicher Pilgerschaft wurde.

In eindringlichen geistlichen Werken entfaltet sich eine berührende, spirituelle und zugleich sinnliche Klangwelt. Das Programm gewährt faszinierende Einblicke in frühe musikalische Ausdrucksformen des Humanismus, in denen persönlicher Glaube, rhetorische Gestaltungskraft und künstlerische Individualität auf neue Weise zusammenfinden.



«The Constellation Choir»

Besetzung

Leitung

John Eliot Gardiner

Sopran

Sam Cobb

Isobel Cleverley

Katharine Fuge

Eloise Irving

Molly O'Toole

Billie Robson

Alt

Matthias Dähling

Laura Jarrell

Iris Korfker

Hamish McLaren

Tenor

Jacob Ewens

James Gant

Graham Neal

James Wells

Bass

Alex Ashworth

Jack Comerford

David Stuart

Jonty Ward



Möchtest du mehr über die Künstler:innen erfahren?

Hier geht es zu den Biografien:

www.erasmus-klingt.ch/kuenstlerinnen



The Constellation Choir, © Benjamin Ealovega

«Via Francigena»

Zum Auftakt des Eröffnungskonzertes erklingt das *Parce mihi Domine* von Cristóbal de Morales. Das Werk läutet den Beginn einer musikalischen Pilgerreise entlang der «Via Francigena» ein, des historischen Frankenwegs von Canterbury nach Rom. Mit Worten aus dem biblischen Buch Hiob nimmt dieser Weg im Staub seinen Anfang. Die Musik führt in eine Welt der Demut, des Flehens und der Verzweiflung. Der Beginn der Reise ist geprägt von den strengen Regeln der Mehrstimmigkeit der Renaissance – einem kompositorischen Stil, der rückblickend als «Prima pratica» bezeichnet wird. In dieser Tradition erklingen auch die Werke von Ludwig Senfl, Alonso Lobo und Robert White. Als erste Stationen der Reise lassen sie die klangliche Schönheit der Renaissance aufleben. Die Stimmen verschmelzen zu einem geschlossenen Gesamtklang; im Vordergrund steht der ausgewogene Zusammenklang der einzelnen Stimmen. Dabei bildet die lateinische Sprache über den ganzen Weg ein einheitliches und verbindendes Fundament.

In der Mitte dieser Route weitet sich der musikalische Horizont hörbar. Die Psalmvertonung *Laudibus in Sanctis* von William Byrd bringt eine spürbare Wandlung mit sich: Die einzelnen Stimmen gewinnen an rhythmischer Freiheit und das Stück erlangt eine neue Energie. Es ist ein Lobpreis Gottes, zuversichtlicher als die Stücke zu Beginn der Reise. Begleitet wird dieser Wandel von Motetten von Jacobus Clemens non Papa und Tomás Luis de Victoria. Als Motette wird zu dieser Zeit ein mehrstimmiges Vokalwerk mit geistlichem Text bezeichnet. Auf diesem Abschnitt der Reise hellt sich die Stimmung auf und kündigt ganz subtil von der Hoffnung auf das nahende Ziel.

Diese Entwicklung prägt grosse Teile der Musik des 16. Jahrhunderts: Die menschliche Ausdruckskraft und die innige Verbindung von Wort und Klang gewinnen zunehmend an Bedeutung.

Die Pilgerreise findet schliesslich ihr würdevolles Ende in der leuchtenden Pracht von Claudio Monteverdis *Ave Maris Stella* aus seiner Marienvesper, die 1610 veröffentlicht wurde. Das Werk markiert den Übergang von der Renaissance in die Welt des Barocks und damit den Beginn der «Seconda pratica». In diesem neuen Stil verändert sich das Verhältnis von Klang und Sprache grundlegend: Der musikalische Ausdruck orientiert sich nun stärker am Text. Ziel ist es, menschliche Empfindungen unmittelbar erfahrbar zu machen und die Seele tief zu berühren.

Alissa Tritella

MO 07/09/2026

«Il Viaggio Musicale»

Hauptkonzert 2 — 20.00 Uhr — Peterskirche Basel

IL GIARDINO ARMONICO

ANGELICA ANTONINI Sopran

GIOVANNI ANTONINI Blockflöte und Leitung

ALAIN CLAUDE SULZER Lesung

Lesung

Claudio Monteverdi (1567-1643)

Sinfonia aus «Il ritorno di Ulisse in Patria»

Tarquinio Merula (1594-1665)

Ciaccona

Dario Castello (ca. 1590-1644)

Sonata 10 à 3, due Soprani e Fagotto overo Viola

aus: Sonate concertate in stil moderno, Libro secondo

Salomone Rossi (ca. 1570-ca. 1630)

Sinfonia in eco a 3

Giovanni Battista Riccio (frühes 17. Jh)

Sonata a 4

Benedetto Ferrari (ca. 1603-1681)

«Amanti, io vi so dire»

Marco Uccellini (ca. 1603-1680)

Aria sopra «la Bergamasca»

Claudio Monteverdi

Sì dolce è 'l tormento, SV 332

Dario Castello

Sonata 17 in ecco

aus: Sonate concertate in stil moderno, Libro secondo

— Pause —

Lesung

Tarquinio Merula

«Hor ch'è tempo di dormire»

Canzonetta spirituale sopra alla nanna

aus: Curtio Precipitato et altri capricci

Dario Castello

Sonata 12 à 3, due Soprani e Trombon overo Violetta

aus: Sonate concertate in stil moderno, Libro secondo

Salomone Rossi

Gagliarda Zambalina

Sinfonia grave a 5

Jacob van Eyck (1589-1657)

«Amarilli mia bella» (Nr. 36)

aus: Der Fluyten Lust-hof

Giulio Caccini (1551-1618)

«Amarilli mia bella»

aus: Le nuove musiche

Tarquinio Merula

«Ruggiero»

Giovanni Pierluigi da Palestrina (ca. 1525-1594)

«Vestiva i colli»

Dario Castello

Sonata 11 à 3, due Soprani e Trombon overo Violetta

aus: Sonate concertate in stil moderno, Libro secondo

Salomone Rossi

Gagliarda «Norsina»



Angelica Antonini, © Matteo Postinghel

Stadtführung

15.00 Uhr — **Basler Münster, Pforte**

Basler Kurzgeschichten rund um Erasmus von Rotterdam mit Vincent Oberer.

Vorkonzert Laboratorium klingt I

16.30 Uhr — **Literaturhaus Basel**

Vorkonzert Laboratorium klingt I mit dem Ensemble Virvel (Studierende der Schola Cantorum Basiliensis): «Svänga 'Kunstmusik' und 'Volksmusik' im Schweden des 18. Jahrhunderts», mit Werken von J. H. Roman, H. C. Engelhardt, J. V. Meder, sowie schwedische Tanzmusik.

Colloquium I

18.00 Uhr — **Literaturhaus Basel**

«Erasmus unterwegs», Buchvorstellung mit Autor Tobias Roth, Elke Schmitter und Alain Claude Sulzer. Auf zahllosen Reisen, rastlos zwischen Oxford und Rom, als mittelloser Student und als alternder Superstar der humanistischen Bewegung: Da Erasmus ein gesprächiger Briefeschreiber war, öffnet sich der Blick auf die Alltäglichkeiten des Lebens und der Mobilität im 16. Jahrhundert.

Konzerteinführung

19.15 Uhr — **Vortragssaal des Musikwissenschaftlichen Seminars**

Einführung durch Hannah Steinfels, Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Basel

Eine Reise durch die Musiklandschaft Oberitaliens im frühen 17. Jahrhundert – und im Zentrum die prägende Figur des Claudio Monteverdi, Inspirator und kompositorischer Innovator. Il Giardino Armonico und Giovanni Antonini erkunden das Umfeld dieses grossen Meisters und bringen viele Perlen dieser Epoche erstmals seit Jahrhunderten wieder zum Klingen. So öffnet sich ein Kosmos voller Expressivität, Leidenschaft und Vielfalt, der in der unverkennbaren Interpretation von Il Giardino Armonico zu einem packenden Konzerterlebnis wird.

«Il Giardino Armonico»

Besetzung

Flöten, Dulciane und
musikalische Leitung
Giovanni Antonini

Sopran
Angelica Antonini

Violine
Stefano Barneschi
Angelo Calvo

Cello
Giulio Padoin

Flöten und Dulciana
Giulia Genini

Zink
Andrea Inghisciano
David Brutti

Harfe
Margret Köll

Cembalo und Orgel
Riccardo Doni



Möchtest du mehr über die Künstler:innen erfahren?
Hier geht es zu den Biografien:
www.erasmus-klings.ch/kuenstlerinnen



Il Giardino Armonico, © Lukasz Rajchert

«Il Viaggio Musicale»

Italienische Musik des 17. Jahrhunderts

Um 1600 befindet sich die Musik in einer Phase des Umbruchs. Aus der vielstimmigen, ausgewogenen Klangwelt der Renaissance entwickelt sich in Norditalien eine neue Form musikalischer Gestaltung. Im Zentrum steht Claudio Monteverdi, dessen Musik beispielhaft dafür steht, wie Klänge zunehmend auf Wirkung und Affekt ausgerichtet werden. Die Musik beginnt sich enger an der Sprache zu orientieren: Sie erzählt, reagiert und überrascht.

Das Programm «Viaggio Musicale» folgt dieser Entwicklung durch die norditalienischen Musikzentren Mailand, Cremona, Mantua, Modena, Parma, Bologna und Venedig. Zwischen höfischer Eleganz, Tanzmusik, geistlichem Gesang und virtuoser Instrumentalmusik entsteht ein vielseitiger musikalischer Kosmos, getragen von Spielfreude und Neugier. Die Werke reichen von intimen Liedern bis zu klanglich beinahe experimentellen Sonaten und lassen hören, wie unterschiedlich die Komponisten dieser Zeit auf neue Möglichkeiten des Komponierens reagieren.

In Monteverdis *Si dolce il tormento* wird hörbar, wie nahe Schönheit und Schmerz beieinanderliegen können. Eine ganz andere Wirkung entfalten Tarquinio Merulas *Ciaccona* und Marco Uccelinis *La Bergamasca*: Kurze, wiederkehrende Bassfiguren halten das musikalische Geschehen zusammen, während sich darüber immer bewegtere Klangsichten entfalten. Auch klangliche Experimente treten hervor. Die

Echoeffekte bei Salomone Rossi lassen die Musik auf sich selbst antworten. Als käme sie aus verschiedenen Richtungen, wird der Raum auf besondere Weise akustisch erfahrbar.

In den Sonaten Dario Castellos verändert die Musik ihre Gestalt oft innerhalb weniger Augenblicke. Auf ruhige, beinahe gesangliche Passagen folgen virtuose Figuren, kurze Unterbrechungen oder überraschende Wendungen. Castelllos Sonaten wirken dadurch stellenweise weniger wie streng konstruierte Formen als wie eine musikalische Sprache: unmittelbar, flexibel und abwechslungsreich.

Dass diese Musik bis heute so präsent wirkt, liegt auch an ihrer Offenheit im Ausdruck. Das Ensemble Il Giardino Armonico unter der Leitung von Giovanni Antonini bringt diese Werke mit grosser klanglicher Beweglichkeit und einem feinen Gespür für Kontraste zur Geltung. Beim Hören lohnt es sich besonders darauf zu achten, wie sich Stimmungen unvermittelt verändern, wie wiederkehrende Bassfiguren die einzelnen Stücke zusammenhalten und wie die Instrumente beinahe wie Stimmen miteinander in Dialog treten. So entsteht eine Intensität des Erlebens, die trotz der historischen Distanz unmittelbar zugänglich wird und die unterschiedlichen musikalischen Räume dieser Epoche auf besondere Weise lebendig werden lässt.

Hannah Steinfels

DI 08/09/2026

«Carmina Latina»

Hauptkonzert 3 — 20.00 Uhr — Peterskirche Basel — ohne Pause

CAPPELLA MEDITERRANEA

CHŒUR DE CHAMBRE DE NAMUR

MARIANA FLORES Sopran

LEANDRO MARZITTE Countertenor

VALERIO CONTALDO Tenor

MATTEO BELLOTTO Bass

LEONARDO GARCÍA-ALARCÓN Cembalo und Leitung

ALAIN CLAUDE SULZER Lesung

Lesung

Anonyme

Hanacpachap

Tomás Luis de Victoria (ca. 1548–1611)

Salve Regina

Gaspar Fernández (ca. 1570–1629)

A Belén me llevo Tío

Tomás de Torrejón y Velasco (1644–1728)

Desvelado dueño mío

Francisco Valls (1665/1671–1747)

Esta Vez, Cupidillo

Juan de Araujo (1646–1712)

Vaya de gira

Francisco Correa de Araujo (1584–1654)

Canto Llano de la Inmaculada conception
Magnificat

Mateo Romero (ca. 1575–1647)

Romerico florido

Mateo Flecha (1481–1553)

La Bomba

Juan de Araujo (1646–1712)

Salve Regina

Tomás de Torrejón y Velasco (1644–1728)

A éste Sol peregrino

Diego José de Salazar (ca. 1659–1709)

Salga el torillo hosquillo



Masterclass Laboratorium klingt

11.00 bis 13.00 Uhr — **Studio Eckenstein, Musikakademie Basel**

Giovanni Antonini trifft das Ensembles Virvel / Studierende der Schola Cantorum Basiliensis

Stadtführung

15.00 Uhr — **Basler Münster, Pforte**

Auf den Spuren des genialen Denkers und Reisenden mit Martina Kuoni (Literaturspur.ch).

Vorkonzert Laboratorium klingt II

16.30 Uhr — **Universität Basel, Vortragssaal Musikwissenschaftliches Seminar**

Vorkonzert Laboratorium klingt II: «English Lute Songs – A Bouquet of Tears» Duo Musubi (Studierende der Schola Cantorum Basiliensis) mit Werken von William Byrd, John Dowland, John Danyel u.a.

Colloquium II

18.00 Uhr — **Universität Basel, Vortragssaal Musikwissenschaftliches Seminar**

«Unfreiwilliges Reisen. Flucht und Migration im Basel des 16. Jahrhunderts», Podium mit Prof. em. Dr. Brigitte Hilmer (Philosophin), Prof. Dr. Kilian Schindler (Assistenzprofessur für Literatur an der Université de Fribourg), Tobias Roth (Moderation)

In Kooperation mit der Internationalen Castellio Gesellschaft

Konzerteinführung

19.15 Uhr — **Universität Basel, Vortragssaal Musikwissenschaftliches Seminar**

Einführung durch Cecilia Berwert, Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Basel

Sakrale und weltliche Musik des barocken Südamerikas

Leonardo García-Alarcóns musikalische Reise führt von der Polyphonie der Iberischen Halbinsel zur sakralen Musik Lateinamerikas. Im Zentrum stehen spanische und portugiesische Komponisten, deren Musik den Atlantik überquerte und in der Neuen Welt auf lokale Traditionen und musikalische Ausdrucksformen traf. Aus diesem kulturellen Austausch entstand eine geistliche Musik, die zugleich festlich, tiefgründig und voller Lebensfreude ist.

Schirmherr der Cappella Mediterranea für diese Produktion:

avec le généreux soutien d'
Aline Foriel-Destezet

Die Cappella Mediterranea wird vom Kulturdepartement unterstützt – DRAC Auvergne Rhône-Alpes, die Region Auvergne Rhône-Alpes, die Stadt Genf, eine Schweizer Familienstiftung, eine Genfer Privatstiftung, Vincent Meyer, Brigitte Lescure, Hugues & Emma Lavandier, Christian & Margaret Hureau sowie durch ihren Freundeskreis und ihren Unternehmerkreis mit Diot-Siac, Chatillon Architects, Synapsys, Bred Banque Populaire und 400 Partners. Cappella Mediterranea ist Mitglied der Fevis (Verband spezialisierter Vokal- und Instrumentalensembles) und des CNM (Nationales Musikzentrum).

«Cappella Mediterranea & Chœur de Chambre de Namur»

Besetzung

Musikalische Leitung
Leonardo García-Alarcón

CAPPELLA
MEDITERRANEA

CHŒUR DE CHAMBRE
DE NAMUR

Sopran
Mariana Flores

Violine
Stéphanie de Failly

Harfe
Marina Bonetti

Sopran
Alice Borciani
Rocío Frutos
Amélie Renglet

Countertenor
Leandro Marziotte

Viola da Gamba
Ronald Martin Alonso

Theorbe
Quito Gato

Alt
Josquin Gest
Maria Nunes
Jérôme Vavasseur

Tenor
Valerio Contaldo

Kontrabass
Eric Mathot

Orgel
Ariel Rychter

Bass
Matteo Bellotto

Zink
Rodrigo Calveyra

Schlaginstrumente
Laurent Sauron

Tenor
Nicolas Bauchau
Federico Projecto
Lisandro Nesis

Fagott
Mélanie Flahaut

Bass
Philippe Favette
Sergio Ladu
Etienne Debaisieux



Möchtest du mehr über die Künstler:innen erfahren?
Hier geht es zu den Biografien:
www.erasmus-klings.ch/kuenstlerinnen

Der Chœur de Chambre de Namur wird von der Fédération Wallonie-Brüssel (Abteilung für Musik und Tanz) sowie von der Stadt Namur unterstützt.



Cappella Mediterranea, © Jean-Baptiste Millot



Chœur de Chambre de Namur, © Gabriel Balaguera

«Carmina Latina»

Sakrale und weltliche Musik des barocken Südamerikas

«Carmina Latina» lädt zu einer musikalischen Reise ein, die von der Polyphonie der Iberischen Halbinsel bis zur geistlichen Musik Lateinamerikas führt. Den Auftakt bildet die Hymne *Hanacpachap* in der Sprache Quechua aus dem frühen 17. Jahrhundert – das erste im kolonialen Amerika veröffentlichte polyphone Werk. Darauf folgt das *Salve Regina* von Tomás Luis de Victoria, dem bedeutendsten Vertreter der spanischen Renaissance. Seine Musik, geprägt von tiefer Frömmigkeit und kunstvoller Polyphonie, überquerte den Atlantik und fand auch in der Neuen Welt Verbreitung.

Im Mittelpunkt des Konzerts steht das Villancico, eine Gattung, in der sich geistlicher Gesang mit lokalen Sprachen, Dialekten und Rhythmen verbindet. Bei Gaspar Fernández, der in Neuspanien wirkte, finden etwa dialektale Verse und perkussive Rhythmen Einzug in die Musik, wie im lebhaften *A Belén me llevo Tío*. Der peruanische Kolonialbarock ist anschliessend in der Musik von Tomás de Torrejón y Velasco vertreten, dem berühmten Kapellmeister von Lima, darunter das achttimmige Villancico *Desvelado dueño mío*.

Der musikalische Dialog zwischen Europa und Lateinamerika setzt sich mit Juan de Araujo fort, einem der bedeutendsten Komponisten des lateinamerikanischen Barocks. In Werken wie dem hier erklingenden *Vaya de gira* verbindet er rhythmische Energie mit einer raffinierten Kunst der Stimmführung. Die spanische Tradition der Orgelmusik und Musiktheorie

wird durch Francisco Correa de Arauxo repräsentiert. Seine *Facultad orgánica* von 1626 gilt als Meilenstein im innovativen Umgang mit Verzierungen und Dissonanzen.

Gegen Ende öffnet sich das Programm auch dem weltlichen Repertoire. Mateo Romero, eine prägende Figur am Madrider Hof, ist mit dem Werk *Romerico florido* vertreten. Die Vorliebe für sprachliche und stilistische Verschmelzungen erreicht schliesslich ihren Höhepunkt in der berühmten Ensalada *La Bomba* von Mateo Flecha. Sie erzählt von den Gefahren einer Seereise, aus denen uns – wie in jeder Ensalada – der neugeborene Jesus auf freudvolle Weise errettet.

Den Abschluss bildet Diego José de Salazar mit dem Villancico *Salga el torillo hosquillo*. Mit schelmischem Witz und mitreissender Lebensfreude beschliesst es das Konzert und lässt jene gemeinsame musikalische Sprache aufscheinen, die einst Plätze und Kathedralen auf beiden Seiten des Atlantiks miteinander verband.

Cecilia Berwert

«Arie di Baule – Kofferarien»

Hauptkonzert 4 — 19.30 Uhr — Martinskirche Basel

KAMMERORCHESTER BASEL

JULIA LEZHNEVA Sopran

DMITRY SMIRNOV Violine & Leitung

ALAIN CLAUDE SULZER Lesung

Lesung

Georg Friedrich Händel (1685–1759)

Concerto Grosso op. 3 Nr. 2 in B-Dur HWV 313

Attilio Ariosti (1666–1729)

«Mi sento intorno al cor» Arie der Benerice aus der Oper «Lucio Vero» (London 1727)

Nicola Antonio Porpora (1686–1768)

«Timida pastorella» der Adelaide aus der Oper «Adelaide» (Roma 1723)

Georg Friedrich Händel

Concerto grosso in d-Moll op. 3 Nr. 5 HWV 316

Baldassare Galuppi (1706–1785)

«Son qual nave esposta ai venti» Arie der Solinda aus der Oper «L'inganno tradito dall'amore» (Wien 1735)

Johann Adolph Hasse (1699–1783)

«Se fra turbini» Arie der Attalo aus der Oper «Attalo re di Bitinia» (Napoli 1728)

— Pause —

Lesung

Georg Friedrich Händel

Concerto grosso in F-Dur op. 3 Nr. 4 HWV 315

Johann Adolph Hasse

«Se grato esser mi vuoi» Arie der Fulvia aus der Oper «Ezio» (Napoli 1730)

Geminiani Giacomelli (1692–1740)

«Vaghe luci voi sapeste» Arie des Scipione aus der Oper «Scipione in Cartagine Nuova» (Piacenza 1730)

Georg Friedrich Händel

Concerto grosso in h-Moll op. 6 Nr. 12 HWV 330

Giovanni Porta (um 1675–1755)

«Mi parla nel seno» Arie der Merione aus der Oper «Farnace» (Bologna 1731)

Geminiani Giacomelli (1692–1740)

«Bel cader qualor pugnando» der Quinto Fabio aus der Oper «Lucio Papirio dittatore» (Parma 1729)

Julia Lezhneva, © Emil Matveev

Masterclass Laboratorium klingt

11.00 bis 13.00 Uhr — **Studio Eckenstein, Musikakademie Basel**

Leonardo García-Alarcón & Mariana Flores treffen das Duo Musibi / Studierende der Schola Cantorum Basiliensis

Stadtführung

14.30 Uhr — **Basler Münster, Pforte**

Basler Kurzgeschichten rund um Erasmus von Rotterdam mit Vincent Oberer.

Vorkonzert Laboratorium klingt III

16.00 Uhr — **Universität Basel, Vortragssaal Musikwissenschaftliches Seminar**

Vorkonzert Laboratorium klingt III mit dem Ensemble Basilisk (Studierende der Schola Cantorum Basiliensis): «Mundus Inversus» mit Werken von H. von Bingen, G. de Machaut, F. Landini, O.von Wolkenstein, J. Ciconia, Solage.

Colloquium III

17.30 Uhr — **Universität Basel, Vortragssaal Musikwissenschaftliches Seminar**

«Weibliche Spiritualität im 16. und 17. Jahrhundert», Forschungspräsentation von Prof. Dr. Andrea Hofmann, Prof. Dr. Astrid Dröse und ihren Studierenden. Neue Perspektiven auf die religiöse Kultur der Frühen Neuzeit: Studierende aus Basel und Karlsruhe präsentieren ihre Forschungsergebnisse zu Liedern und spirituellen Texten von Frauen des 16. und 17. Jahrhunderts.

Konzerteinführung

18.45 Uhr — **Martinskirche**

Einführung durch Helen Gebhart, Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Basel



Das Leben der Sänger:innen im Barock war ein rastloses Abenteuer: endlose Reisen, neue Städte, neue Bühnen, neue Rollen. Doch statt jedes Mal ein völlig neues Repertoire einzustudieren, wurden sie erfinderisch: Ihre grössten Erfolgsarien nahmen sie einfach mit auf die Reise – die legendären arie di baule, die «Koffer-Arien». So wanderten funkelnde Glanzstücke von Bühne zu Bühne, sorgten für Begeisterung und boten Raum für atemberaubende Virtuosität. Zwischen Eitelkeit, Rivalität und Bewunderung entstanden musikalische Funkenflüge – etwa bei Georg Friedrich Händel, Nicola Antonio Porpora oder Johann Adolph Hasse. Die von der New York Times als «engelsgleich» bezeichnete Stimme von Julia Lezhneva verbindet stupende Virtuosität mit aussergewöhnlicher technischer Brillanz. Als eine der herausragenden Sängerinnen des heutigen Barockgesangs ist sie die ideale Protagonistin für dieses Programm.

In Kooperation mit dem **kammerorchesterbase|**

«Kammerorchester Basel»

Besetzung

Oboe

Georg Fritz
Francesco Capraro

Fagott

Carles Cristóbal

Violine I

Dmitry Smirnov
Nina Čandik
Valentina Giusti
Matthias Müller

Violine II

Anna Troxler
Mirjam Steymans-Brenner
Fanny Tschanz
Mathias Weibel

Viola

Mariana Doughty
Anne-Françoise Guezingar
Bodo Friedrich

Violoncello

Martin Zeller
Hristo Kouzmanov

Kontrabass

Peter Pudil

Cembalo

Sergio Ciomei

Theorbe

Azul Lima



Möchtest du mehr über die Künstler:innen erfahren?
Hier geht es zu den Biografien:
www.erasmus-klings.ch/kuenstlerinnen



Il Giardino Armonico, © Lukasz Rajchert

«Arie die Baule – Kofferarien»

Im 18. Jahrhundert gehörte das Reisen zum Berufsalltag vieler Opernsänger:innen. Mit im Gepäck befanden sich nicht nur persönliche Gegenstände, sondern auch ein flexibles musikalisches Repertoire. Besonders erfolgreiche Arien führten die Sänger:innen mit sich und konnten sie bei Bedarf in neue Produktionen einfügen oder wiederverwenden – teilweise auch aus dem Repertoire anderer Komponistinnen und Komponisten. Diese Praxis wurde als *arie di baule* («Koffer-Arien») bezeichnet. Sie ermöglichte es den Sänger:innen, ihre stimmlichen Stärken gezielt zur Geltung zu bringen, ihr künstlerisches Profil zu schärfen und sich im Wettbewerb mit anderen Interpret:innen zu behaupten. «Oper» bezeichnete im 18. Jahrhundert kein unveränderliches Werkgefüge, sondern ein dynamisches System, in dem sich ein musikalisches Werk erst in der Aufführung vollständig realisierte.

Das heutige Programm eröffnet einen Einblick in diese lebendige Opernkultur. Es führt durch verschiedene musikalische Zentren Europas und zeigt, wie eng Komponist:innen, Sänger:innen und Werke über Ländergrenzen hinweg miteinander verbunden waren. Unsere Reiseführerin ist die russische Sopranistin Julia Lezhneva.

Im Mittelpunkt des Abends stehen Arien aus der italienischen Operntradition, die sich im 18. Jahrhundert von Italien aus über ganz Europa verbreitete. Mit Attilio Ariosti und seiner Arie *Mi sento intorno al cor* aus der Oper *Lucio Vero* reisen wir beispielsweise in das London des Jahres 1727, das damals zu den bedeutendsten Zentren der italienischen Oper zählte. Trotz

seines längeren Aufenthalts in London blieb Ariosti der italienischen Sprache und Stiltradition verbunden. Gemeinsam mit Bononcini und Händel wurde er zum Komponisten der Royal Academy of Music berufen und schrieb innerhalb von vier Jahren sieben Opern.

Auch Händel griff in seinen Werken diese internationalen Verflechtungen auf. Inspiriert von Arcangelo Corelli entwickelte er in seinen *Concerti grossi* das Prinzip des musikalischen Dialogs zwischen kleinen Solistengruppen und dem Orchester weiter. Im heutigen Konzert übernimmt das *Concerto grosso* dabei eine doppelte Funktion: Es schafft klangliche Kontraste zu den Arien und strukturiert zugleich den musikalischen Verlauf als verbindendes Element.

Durch Julia Lezhneva und das Kammerorchester Basel wird auch das Modell der Da-capo-Arie wieder lebendig. Diese besteht aus drei Teilen, wobei der dritte Teil eine verzierte Wiederholung des Anfangs («da capo») bildet. In dieser Wiederholung entfaltet sich die individuelle Gestaltungskraft der Sängerin besonders eindrucksvoll. Lassen Sie sich beim Hören der Arien davon überraschen, wie die Musik zu ihrer Ausgangsform zurückkehrt – und wie unterschiedlich diese Wiederholungen gestaltet und zum Ausdruck persönlicher musikalischer Freiheit werden.

Zerda Ikisivri

DO 10/09/2026

«Abendmusiken»

Hauptkonzert 5 — 20.00 Uhr — Peterskirche Basel

VOX LUMINIS

LIONEL MEUNIER Leitung

ALAIN CLAUDE SULZER Lesung

Lesung

Johann Christoph Bach (1642-1703)

«Herr, wende dich und sei mir gnädig»

Dieterich Buxtehude (um 1637-1707)

«Herzlich Lieb hab ich dich, O Herr», BuxWV 41

— Pause —

Lesung

Dieterich Buxtehude

«Gott hilf mir, denn das Wasser geht mir bis an die Seele» BuxWV 34

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

«Christ lag in Todesbanden» BWV 4



Lionel Meunier, © Foppe Schut

Masterclass Laboratorium klingt

11.00 bis 13.00 Uhr — **Kleiner Saal, Musikakademie Basel**
Julia Lezhneva trifft das Ensemble Basilisk / Studierende der Schola Cantorum Basiliensis

Stadtführung

15.00 Uhr — **Basler Münster, Pforte**
Stadtführung auf den Spuren des genialen Denkers und Reisenden mit Martina Kuoni (Literaturspur.ch)

Vorkonzert Laboratorium klingt IV

16.30 Uhr — **Universität Basel, Vortragssaal Musikwissenschaftliches Seminar**
Vorkonzert Laboratorium klingt IV mit dem Ensemble La Figuièra (Studierende der Schola Cantorum Basiliensis): «Petals and Polyphony – Blumen des 14. Jahrhunderts» mit Werken von Guillaume de Machaut, Mönch von Salzburg, Francesco Landini, Niccolò da Perugia, Jacopo da Bologna, Zacara da Teramo.

Colloquium IV

18.00 Uhr — **Universität Basel, Vortragssaal Musikwissenschaftliches Seminar**
«Reisen – damals und heute», Podiumsdiskussion mit den Autorinnen Zora del Buono, Barbara Piatti und Esther Schneider (Moderation).

Konzerteinführung

19.15 Uhr — **Universität Basel, Vortragssaal Musikwissenschaftliches Seminar**
Einführung durch Jan Temme de Vries, Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Basel

Die Abendmusiken waren eine legendäre Konzertreihe, die von Dieterich Buxtehude in Lübeck organisiert wurde. Selbst Johann Sebastian Bach reiste zu Fuss von weit her an, um diese Konzerte mit geistlicher und instrumentaler Musik zu besuchen, und er traf dort den Meister Buxtehude, den berühmtesten Organisten Europas. Diese Eindrücke waren für den jungen Bach prägend und hatten unmittelbaren Einfluss auf sein Kantaten-Werk. Zwischen inniger Bitte und Zuversicht entfaltet sich ein musikalischer Spannungsbogen von ergreifender Intensität und schliesst mit J.S. Bachs erster überlieferter *Kantate BWV 4* ab.

«Vox Luminis»

Besetzung

**Bass und
künstlerische Leitung**
Lionel Meunier

Sopran I
Clara Steuerwald
Zsuzsi Tóth

Sopran II
Victoria Cassano
Stefanie True

Alt
Jan Kullmann
Korneel Van Neste

Tenor
Philippe Froeliger
Raphael Höhn

Bass
Lionel Meunier
Sebastian Myrus

Violine I
Tuomo Suni

Violine II
Birgit Goris

Viola I
Johannes Frisch

Viola II
Jorlen Vega

Violone
Benoît Vanden Bemden

Orgel
Bart Jacobs



Möchtest du mehr über die Künstler:innen erfahren?
Hier geht es zu den Biografien:
www.erasmus-klingt.ch/kuenstlerinnen



Vox Luminis, © Leslie Artamonow

«Abendmusiken»

Bach auf dem Weg zu Buxtehude

Für Johann Sebastian Bach war das Reisen eine Möglichkeit, andere Musik kennenzulernen und daraus Anregungen für das eigene Schaffen zu gewinnen. Bereits früh begegnete er Johann Christoph Bach, einem Cousin seines Vaters. Später, im Jahr 1705, führte ihn eine Reise nach Lübeck zu Dieterich Buxtehude. Die von Buxtehude organisierten Abendmusiken waren eine bekannte Konzertreihe mit geistlicher und instrumentaler Musik. Der zwanzigjährige J.S. Bach reiste eigens dorthin, um den berühmten Organisten zu hören und ihm persönlich zu begegnen.

Im Mittelpunkt des heutigen Abends stehen vier Kantaten, in denen sich solistische und mehrstimmige Abschnitte abwechseln und mit Chorälen verbinden. Biblische Texte und geistliche Dichtungen bilden die Grundlage der Werke. Sie folgen einer chronologischen Spur: Auf Johann Christoph Bach folgen zwei Kantaten von Buxtehude, bevor mit Johann Sebastian Bach, dem jüngsten der drei Komponisten, das heutige Programm endet. In dieser Reihenfolge werden Begegnungen und Einflüsse hörbar, die Johann Sebastian Bach in jungen Jahren prägten.

Die erste Kantate des Konzerts enthält einen dramatischen Dialog. Drei hohe Singstimmen treten gemeinsam als Stimme des reumütigen Sünders auf, während der Bass die göttliche Antwort übernimmt. Mit dem Bittgesang «Ich habe dich von Herzen lieb, o Herr», der die zweite Kantate eröffnet, hofft

der Gläubige, im Tod Frieden und Ruhe zu finden. Voller Zuversicht bittet er Jesus um Fürsprache und besingt zugleich seine Dankbarkeit für die Geborgenheit in Gott. Nach der Pause folgt eine weitere Kantate von Buxtehude. Tiefe Tonlagen und dissonante Sprünge lassen Klage und Busse unmittelbar erfahrbar werden. Die Musik vermittelt dabei eindringlich das Gefühl des Ertrinkens und der Hoffnungslosigkeit.

Das letzte Werk des Abends gehört zu den frühen Kantaten Johann Sebastian Bachs und basiert auf Versen von Martin Luther. Vielleicht zeigt sich hier auch, was Bach aus den Begegnungen mit Johann Christoph Bach und Dieterich Buxtehude mitnahm. In den sieben Sätzen wechseln sich Chor, Duette und Solostücke ab, jeweils mit einem Halleluja am Schluss. Vom Tod Christi führt die Kantate Schritt für Schritt zu seiner Auferstehung und endet in einer entschleunigenden Musik, die nach allem Vorangegangenen wie ein erleichtertes Aufatmen wirkt.

Mauro Schmid

FR 11/09/2026

«Hexen, Jungfrauen und Verräter»

Hauptkonzert 6 — **Set 1** — 20.00 Uhr — Peterskirche Basel — ohne Pause

ENSEMBLE IL CARAVAGGIO

LILA DUFY **Sopran**

VICTOIRE BUNEL **Mezzo-Sopran**

ILJA AKSIONOV **Tenor**

MATHIAS VIDAL **Tenor**

GUILHEM WORMS **Bass-Bariton**

CAMILLE DELAFORGE **Cembalo, Orgel und Leitung**

ALAIN CLAUDE SULZER **Lesung**

Lesung

Henry Purcell (1659-1695)

Pavane Z 752

Chaconne Z 730

Saul & The Witch of Endor (In Guilty Night) Z 134

Passacaille Z 628

Giovanni Battista Ferrandini (um 1710-1791)

Il pianto di Maria

Marc-Antoine Charpentier (1643-1704)

Sinfonia, Élévation pour la Paix

Le reniement de Saint Pierre

Henry Purcell

When Orpheus sang



Camille Delaforge, © Julien Benhamou

Masterclass Laboratorium klingt

11.00 bis 13.00 Uhr — **Studio Eckenstein, Musikakademie Basel**

Lionel Meunier trifft das Ensemble La Figuièra / Studierende der Schola Cantorum Basiliensis

Geschichtskurs

15.00 Uhr — **Universitätsbibliothek Basel**

«Erasmus und die Musik der Reformationszeit. Schätze der Universitätsbibliothek Basel» Kurs in Kooperation mit der Volkshochschule Basel. Neue Anmeldungen sind nicht mehr möglich. Weitere Informationen: www.vhsbb.ch

In Kooperation mit der **volks-
hochschule**
beider basel

Vorkonzert Laboratorium klingt V

16.30 Uhr — **Universität Basel, Vortragssaal Musikwissenschaftliches Seminar**

Vorkonzert Laboratorium klingt V mit dem Ensemble L' Aura Pizzicata (Studierende der Schola Cantorum Basiliensis): «Tra le speranze e il timore» mit Werken von Antonia Bembo, Barbara Strozzi und Stefano Landi.

Das Ensemble Caravaggio präsentiert drei dramatische Werke des 17. Jahrhunderts: Purcells kurzes Oratorium *The Witch of Endor* schildert die düstere Begegnung zwischen König Saul und der Hexe von Endor, die ihm seinen Tod prophezeit. Giovanni Battista Ferrandinis *Il Pianto di Maria* ist eine bewegende Vertonung der Klage Marias am Fuss des Kreuzes. Marc-Antoine Charpentiers *Le Reniement de Saint-Pierre* erzählt vom dreifachen Verrat des Petrus bei der Verhaftung Jesu.

Die drei Werke vereinen sich zu einem dichten Panorama menschlicher Abgründe und göttlicher Dramen. Christliche Glaubensvorstellungen und teuflische Vorstellungswelten treten darin ebenso miteinander in Beziehung wie die unterschiedlichen musikalischen Traditionen, die sich aus der biblischen Überlieferung entwickelten und über Ländergrenzen hinweg verbreiteten.

Colloquium V

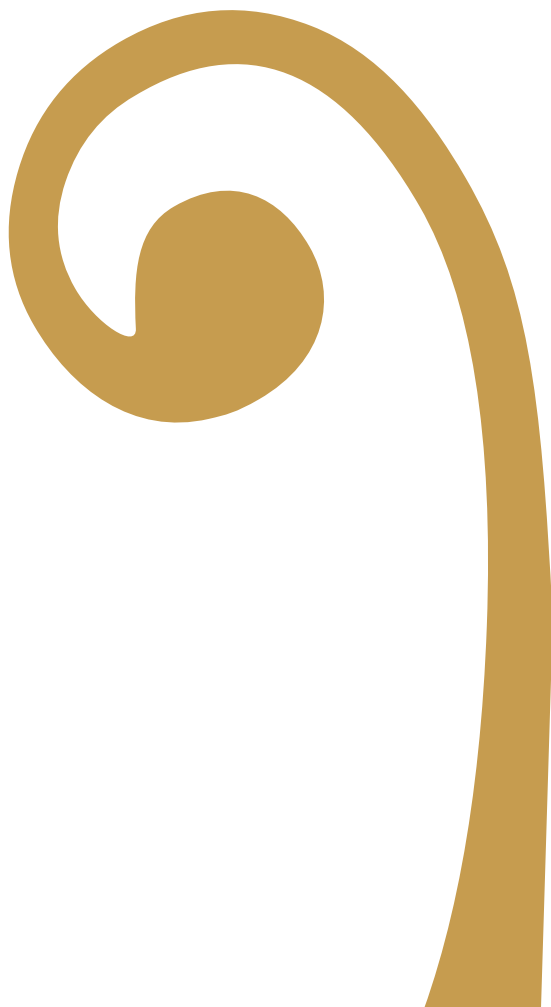
18.00 Uhr — **Universität Basel, Vortragssaal Musikwissenschaftliches Seminar**

Vortrag «Viaggio magico – Musik zwischen Himmel und Hölle» mit Prof. Dr. Hanna Walsdorf (Universität Basel) und Prof. Dr. Ivan Curkovic (Universität Zagreb).

Konzerteinführung

19.15 Uhr — **Universität Basel, Vortragssaal Musikwissenschaftliches Seminar**

Einführung durch Zerda Ikisivri, Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Basel



«Ensemble Il Caravaggio»

Besetzung

Sopran

Lila Dufy

Mezzo-Sopran

Victoire Bunel

Tenor

Ilja Aksionov

Mathias Vidal

Bass-Bariton

Guilhem Worms

Cembalo, Orgel und Leitung

Camille Delaforge

Violine I

Fiona-Emilie Poupard

Violine II

Lucien Pagnon

Viola und Violine

Lucie Uzzeni

Cello

Jérôme Huille

Kontrabass

Lucca Alcock

Viola da gamba

Lucas Peres

Theorbe

Benjamin Narvey



Möchtest du mehr über die Künstler:innen erfahren?

Hier geht es zu den Biografien:

www.erasmus-klings.ch/kuenstlerinnen



Ensemble Il Caravaggio, © Charles Plumey

«Hexen, Jungfrauen und Verräter»

Drei Dramen des 17. und frühen 18. Jahrhunderts begegnen sich in diesem Programm: Geschichten von Schuld, Leid und Verrat, von menschlicher Verzweiflung und der Hoffnung auf Erlösung. Ihre Stoffe entstammen der Bibel, doch ihre musikalischen Gestalten entstanden in England, Italien und Frankreich – ein europäischer Resonanzraum, in dem sich religiöse Vorstellungen und barocke Klangwelten miteinander verbinden. Den Rahmen des Abends bilden Instrumentalwerke von Henry Purcell: Pavane, Chaconne und Passacaille eröffnen und gliedern das Konzert. Besonders die wiederkehrenden Bassmodelle von Chaconne und Passacaille schaffen einen Klangraum, in dem sich Affekte entfalten, verdichten und verwandeln.

Im Zentrum des ersten Teils steht Purcells dramatische Szene *Saul & The Witch of Endor*. In nächtlicher Dunkelheit sucht König Saul die Hexe von Endor auf, um den Geist des Propheten Samuel heraufzubeschwören. Was als verzweifelter Versuch beginnt, Gewissheit über das eigene Schicksal zu gewinnen, endet in der erschütternden Prophezeiung seines Todes. Purcells Musik macht daraus ein dichtes musikalisches Drama zwischen Angst, Täuschung und Erkenntnis.

Mit *Il pianto di Maria* wendet sich das Programm einer anderen Perspektive zu. Die geistliche Kantate von Giovanni Battista Ferrandini, die lange Zeit Georg Friedrich Händel zugeschrieben wurde, schildert die Klage Marias unter dem Kreuz. Rezitative und Arien durchschreiten unterschiedliche Zustände des Schmerzes: erstarrte Fassungslosigkeit, bittende Anrufung und Momente tiefster Verlassenheit. Gerade im Wechsel zwischen

zurückgenommener Klage und expressivem Ausbruch entfaltet die Musik ihre eindringliche Wirkung.

Eine Sinfonia von Marc-Antoine Charpentier führt schliesslich zum dritten Drama des Abends. Charpentiers *Le reniement de Saint Pierre* steht in der Tradition der geistlichen Historien, wie sie insbesondere von der italienischen Oratorienkunst geprägt wurden. In knappen, spannungsvollen Szenen entfaltet sich die Geschichte des Petrus, der seine Treue beschwört und Jesus dennoch dreimal verleugnet. Erst mit dem Hahnenschrei erkennt er die Wahrheit seiner Schuld – und die musikalische Schilderung schlägt von äusserer Handlung in innere Erschütterung um.

Den Abschluss bildet mit *When Orpheus sang* erneut ein Werk Purcells. Der mythische Sänger Orpheus vermag mit seiner Stimme Natur und Unterwelt zu bewegen. So verweist das Konzert am Ende auf die Kraft der Musik selbst: auf ihre Fähigkeit, Angst, Schmerz und Reue nicht nur darzustellen, sondern unmittelbar erfahrbar zu machen.

Prof. Dr. Hanna Walsdorf

«Vidimus Stellam»

Late Night Konzert **A Cappella** — **Set 2** — 22.00 Uhr — Peterskirche Basel — ohne Pause

AVES (ADVANCED VOCAL ENSEMBLE STUDIES)

KATARINA LIVLJANIĆ, STRATTON BULL & ANDRÉS LOCATELLI *Leitung*

Anonym

Quid tu vides, Ieremia? – conductus
London, British Library, ms. Harley 5393.

Ysayas cecinit – conductus
Firenze, Biblioteca Medicea Laurenziana, ms. Pluteus 29.1.

Hodie Christus natus – antiphon
Klosterneuburg, Augustiner Chorherrenstift Bibliothek, ms. 1013.

Luget Rachel – conductus
Firenze, Biblioteca Medicea Laurenziana, ms. Pluteus 29.1.

Viderunt omnes fines terrae – graduale in organum
Firenze, Biblioteca Medicea Laurenziana, ms. Pluteus 29.1.

Balaam inquit vaticinans – motet
Montpellier, Bibliothèque universitaire de médecine, ms 196.

Johannes Ciconia (ca. 1370-1412)

Venecie mundi splendor/Michael qui Stena domus/Italie mundicie

Johannes de Janua (fl 1400)

Une dame requis l'autrier d'amer

Jacob de Senleches (fl 1382-1383)

La harpe de mélodie

Matheus de Perusio (fl 1400-1416)

Ave sancta mundi salus/Agnus dei

Anonym

Salve sponsa Dei (Vespers II, Magnificat antiphon: St Clare)
Musica quinque vocum... Venice: Scotto, 1543 (RISM 1543/2)

Missa de Beata Virgine (Kyrie)
Verona, Biblioteca Capitolare, Ms. 761

Sicut lilium

Ceský Krumlov, Prelátské Knihovny III S 17.2/391

In Kooperation mit **n|w** Fachhochschule Nordwestschweiz
Schola Cantorum Basiliensis | Hochschule für Musik



AVES, © AVES, Schola Cantorum Basiliensis

«AVES»

Besetzung

Sopran

Carmen Callejas
Saioa Goñi
Ana Parejo Belando
Alikí Siousti

Mezzosopran

Edurne Ruiz García

Alt

Antonella Gnagnarelli
Héloïse Godefroi
Ilia Marinescu



Möchtest du mehr über die Künstler:innen erfahren?
Hier geht es zu den Biografien:
www.erasmus-klings.ch/kuenstlerinnen

«Vidimus Stellam»

Der Weg des gregorianischen Chores von der Monodie zur Polyphonie

In der Geschichte der christlichen Liturgie hat der Gregorianische Choral über Jahrhunderte hinweg als beständiger und wirkungsvoller Vermittler religiöser Erfahrung gedient. Die liturgische Monodie blieb über lange Zeit erhalten und bildete zugleich eine wichtige Grundlage für das musikalische Schaffen im Dienst des Gottesdienstes.

Die frühesten im Westen erhaltenen schriftlichen Zeugnisse der Polyphonie entstanden in enger Verbindung mit dem Gregorianischen Gesang. Diese mittelalterlichen mehrstimmigen Ausarbeitungen – für zwei, drei oder sogar vier Stimmen – basieren auf liturgischen Melodien oder sind von ihnen inspiriert. Musikformen wie Organum, Conductus und Motette zeugen von diesen unterschiedlichen Entwicklungswegen. Parallel zur Weiterentwicklung der Notenschrift gewann auch die Polyphonie zunehmend an kompositorischer Komplexität und entwickelte immer vielfältigere Formen und Gattungen.

Mit diesem Programm erkunden die AVES-Studierenden die facettenreiche Wechselbeziehung zwischen dem Gregorianischen Choral und der mittelalterlichen Polyphonie. Von den kunstvollen Klanggebilden der Notre-Dame-Schule des 12. und 13. Jahrhunderts bis zu den subtilen Verfeinerungen der Ars Nova und Ars Subtilior (ca. 1300–1420) erweist sich der liturgische Gesang sowohl als Inspirationsquelle als auch als grundlegendes Modell einer zunehmend hochentwickelten mehrstimmigen Musikkunst.

Ilia Marinescu

«Metropolis»

Hauptkonzert 7 — 20.00 Uhr — Peterskirche Basel — ohne Pause

VOCES8

ALAIN CLAUDE SULZER **Lesung**

Lesung

Venezia

Giovanni Croce (um 1557–1609)

Buccinate in Neomenia Tuba

München

Orlando di Lasso (1532–1594)

Gloria, aus: Missa Bell' Amfitrit' Altera

Paris

Igor Stravinsky (1882–1971)

Pater Noster

London

Eric Whitacre (*1970)

All Seems Beautiful to Me

Reykjavík

Trad. Isländisch

Heyr himna smidur

Talinn

Arvo Pärt (*1935)

The Deer's Cry

Oslo

Ola Gjeilo (*1978)

Ubi Caritas

Helsinki

Jean Sibelius (1865–1957)

This is my Song/Finlandia

Rom

Giovanni Pierluigi da Palestrina (1525–1594)

Magnificat Primi Toni

Leipzig

Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809–1847)

Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir

Wien

Franz Schubert (1797–1828)

Liebe

Paris

Orlando di Lasso

Dessus le marché d'Arras

Liverpool

The Beatles

arr. **Jim Clements (*1983)**

Free as a Bird

New York

Simon & Garfunkel

arr. **Alexander L'Estrange (*1974)**

The Sound of Silence

Paris

Vernon Duke (1903–1969) / Yip Harburg

(1896–1981)

arr. **Jim Clements**

April in Paris

New York

Fred Ebb (1928–2004) & John Kander (*1927)

arr. **Alexander L'Estrange**

I Get a Kick Out of New York

Masterclass Laboratorium klingt

11.00 bis 13.00 Uhr — **Studio Eckenstein, Musikakademie Basel**

Camille Delaforge trifft das Ensemble L'Aura Pizzicata / Studierende der Schola Cantorum Basiliensis

Ausstellungsgespräch

15.00 Uhr — **Historisches Museum Basel**

Ausstellungsgespräch zum Thema «Erasmus unterwegs» mit Vincent Oberer.

In Kooperation mit dem



Vorkonzert Laboratorium klingt VI

16.30 Uhr — **Universität Basel, Vortragssaal Musikwissenschaftliches Seminar**

Vorkonzert Laboratorium klingt VI mit Ensemble L' Anice (Studierende der Schola Cantorum Basiliensis): «Vae soli!» mit Werken von G. Frescobaldi, G. Strozzi, A. Guerrieri, B. Pasquini.

Colloquium VI

18.00 Uhr — **Universität Basel, Vortragssaal Musikwissenschaftliches Seminar**

Symposium «Man spricht Latein!». Disput in lateinischer Sprache mit Eltje Böttcher (Sprachlektorin für Latein, Universität Hamburg), Tobias Roth (Autor), Schüler:innen der Lateinklasse von Andreas Külling (GM Basel), Lena Tappeiner (Studierende der Latinistik Universität Basel)

Konzerteinführung

19.15 Uhr — **Universität Basel, Vortragssaal Musikwissenschaftliches Seminar**

Einführung durch Isabelle Rohner, Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Basel

«Metropolis» bietet eine lebendige Mischung kulturellen Austauschs und zeigt die engen Verbindungen zwischen Komponist:innen und den Städten, in denen sie lebten und wirkten. Von der Renaissance bis in die Gegenwart boten grosse Städte fruchtbaren Boden für musikalische Innovationen. Im Mittelpunkt stehen zentraleuropäische Städte, ergänzt durch einen Abstecher in den Norden, und Komponist:innen von Lasso bis Schubert und Strawinsky sowie Eric Whitacre und Paul Simon in London. «Metropolis» spiegelt zugleich die künstlerische Identität des gefeierten Vokalensembles VOCES8 wider: eines Ensembles, das selbst in einer der pulsierendsten Musikmetropolen Europas – London – beheimatet ist und von dort aus musikalische Brücken durch Zeiten und Kulturen schlägt.



«VOCES8»

Besetzung

Sopran

Savannah Porter
Virginia Grabovsky

Tenor

Blake Morgan
Euan Williamson

Alt

Katie Jeffries-Harris

Bariton

Christopher Moore

Altus &

Künstlerischer Leiter
Barnaby Smith

Bass

Dominic Carver



Möchtest du mehr über die Künstler:innen erfahren?
Hier geht es zu den Biografien:
www.erasmus-klingt.ch/kuenstlerinnen



VOCES8, © Andy Staples

«Metropolis»

Unter dem Titel «Metropolis» lädt dieses Konzert zu einer musikalischen Reise durch europäische und transatlantische Klangräume ein. Im Zentrum stehen Städte als Orte kultureller Begegnung, an denen sich über Jahrhunderte hinweg musikalische Traditionen entwickelt und miteinander verflochten haben. Von der Renaissance bis in die Gegenwart entsteht so ein Panorama unterschiedlicher Epochen und Stilrichtungen.

Ausgehend von den musikalischen Zentren der Renaissance und des Barocks wie Rom, Venedig oder Paris erklingen Werke, die für die grossen sakralen Räume dieser Städte geschaffen wurden. Komponisten wie Giovanni Croce schrieben Stücke wie *Buccinate in Neomenia Tuba*, deren polyphoner Klang insbesondere in den Kathedralen seine besondere Ausdruckskraft entfalten konnte.

Ein Aufeinandertreffen musikalischer Tradition und zeitgenössischer Kompositionen findet sich auch in den Werken dieses Programms. Der norwegische Komponist der Gegenwart Ola Gjeilo bringt in *Ubi Caritas* Stimmen unterschiedlicher Register in lateinischer Sprache zusammen. Die Stimmen vereinen sich allmählich, bewegen sich durch spannungsvoll schwebende Dissonanzen und kehren am Ende zu klar strukturierten Klangflächen zurück.

Auch im 19. Jahrhundert spiegelte sich das Motiv der Metropole in der Mobilität von Menschen, Ideen und Musikwerken wider. Felix Mendelssohn Bartholdy wirkte zwischen 1809 und 1847 in mehreren musikalischen Zentren Europas – von

Hamburg über Berlin bis nach Leipzig. Seine Reisen nach London, Paris und Rom hinterliessen Spuren in seiner Vokal- und Instrumentalmusik.

Das britische A-cappella-Oktett VOCES8 bringt diese vielfältigen Verbindungen eindrucksvoll zum Klingen. Sein Repertoire umfasst Werke der Renaissance und des Barocks, Volkslieder und Kompositionen der Moderne und verbindet dabei unterschiedliche europäische Klangtraditionen und Sprachen: von lateinischer geistlicher Musik über englische Chormusik bis hin zu nordischen Volksweisen. Mit dem traditionellen isländischen Lied *Heyr himna smiður* («Hör, Schmied des Himmels») führt das Ensemble in den Norden Europas und schaffen einen ruhigen, meditativen Klangraum.

Dieses Programm lädt dazu ein, Musik als Vermittlerin zwischen Epochen und Kulturen und zugleich als Spiegel des Lebens in europäischen Metropolen zu erleben. So wird hörbar, wie eng sich Musikgeschichte, Mobilität und Stadtleben miteinander verbinden.

Juliana Halbenleib

SO 13/09/2026

«La Critica»

Hauptkonzert 8 — **Oper** — 18.00 Uhr — Don Bosco Basel, Paul Sacher Saal — mit Pause

**STUDIERENDE UND DOZIERENDE DER SCHOLA
CANTORUM BASILIENSIS** **Orchester und Solist:innen**
ILYÈS BOUYENZAR, JOHANNES FRIEDERICH,
MIMOE TODO **Musikalische Leitung**
DEDA CRISTINA COLONNA **Regie**
ANDREA MARCON **Musikalische Betreuung**

Niccolò Jommelli (1714-1774)

La Critica, Scherzo giocoso in einem Akt
(1766 Ludwigsburg)

Bühnenbild und Kostüm in Kooperation mit der
Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel

Forschungsprojekt der Schola Cantorum Basiliensis



Deda Cristina Colonna, © Ivan Muselli



Andrea Marcon, © Virgilio Di Iorio

Masterclass Laboratorium klingt

11.00 bis 13.00 Uhr — **Studio Eckenstein, Musikakademie Basel**

Barnabey Smith trifft das Ensemble L'Anice / Studierende der Schola Cantorum Basiliensis

Stadtführung

14.00 Uhr — **Basler Münster, Pforte**

Stadtführung mit dem Autor Tobias Roth und Vincent Oberer rund um Erasmus von Rotterdam.

Colloquium VII

16.00 Uhr — **Doktor Alban Saal**

Podiumsdiskussion «Netzwerk Uni: Fluch oder Segen» mit Walter Thurnherr (Alt-Bundeskanzler), Claudia Franziska Brühwiler (Amerikanistin), Thomas Ribi (NZZ, Moderation)

cms

In Kooperation mit Christoph Merian Stiftung

Konzerteinführung

17.15 Uhr — **Don Bosco Basel, Paul Sacher Saal**

Einführung durch Dr. Martina Papiro und Clemens Koegel, Schola Cantorum Basiliensis

La Critica ist mehr als eine charmante Satire auf den Opernbetrieb: Das Werk ist zugleich ein klingendes Zeugnis des europäischen Kulturaustauschs im 18. Jahrhundert. Jommelli selbst wirkte nicht nur in Italien, sondern auch an deutschen Höfen wie Ludwigsburg und brachte die italienische Operntradition mit französischem Geschmack und deutscher Orchesterkultur in einen fruchtbaren Dialog. Seine Musik steht exemplarisch für eine Zeit, in der Komponist:innen, Sänger:innen und Impresarios selbstverständlich zwischen Ländern und Stilen pendelten.

Wir danken der Maja Sacher-Stiftung für die Unterstützung dieses szenischen Konzerts.

MAJA SACHER STIFTUNG

M. Sacher

In Kooperation mit

n|w

Fachhochschule Nordwestschweiz
Schola Cantorum Basiliensis | Hochschule für Musik

n|w

Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel

«Schola Cantorum Basiliensis» Besetzung

MUSIKALISCHE LEITUNG

Ilyès Bouyenzar
Johannes Friederich
Mimoe Todo

Betreuung

Andrea Marcon

INSZENIERUNG

Deda Cristina Colonna

REGIEASSISTENZ

Giulia Funicello (Internship)
Clemens Koegel

BÜHNE

Marianna Helen Meyer
Andreas Wenger

KOSTÜM

Studierende der HGK Basel
FHNW, Studiengang Mode-
Design BA:
Patrik Brem
Raoul El Attar
Linus Schiltknecht
Lenny Schmied
Mira Ubezio
Elif Yilmaz
Betreuung: Gwen van den
Eijnde, Jörg Wiesel

DRAMATURGIE

Martina Papiro

SOLIST:INNEN

Placido
Jacob Lawrence

Lesbia
Sofia Di Benedetto

Gioconda
Irina Olshevskaja

Siface
Guillaume Ribler

Severino
Antonia Ortner

Acamante
Juan Manuel Morales Diaz

Palmira
Agnieszka Milewska

ORCHESTER

Violine
Annemarie Schubert,
Konzertmeisterin
Beatriz Arias Milán
Petra Barbaric
Pierattilio Bazzana
Melissa Chen
Paolo Delmarco
Akdzha Enesh Dzhanykova
Clara Sidhoum
Inkeri Leimbach

Viola
Irene Callieri
Charlotte Lefebvre
Priscilla Rodrigues

Violoncello
Nathan Artigues
Nil Domenech Fuertes
Alina Mayer Whitla



Möchtest du mehr über die Künstler:innen erfahren?
Hier geht es zu den Biografien:
www.erasmus-klings.ch/kuenstlerinnen



Schola Cantorum Basiliensis, © Gabriela Wodiczko-Mosur

Violone

Arthur Popescu

Traverso

Anna Maria Gambino

María Pilar Ortín Gómez

Oboe

Marianne Rydzek

Bar Zimmermann

Fagott

Louise Hasenohr

Horn

Marianne Billaud

Sergio Notarangelo

Cembalo

Ilyès Bouyenzar

Anastasiia Egorenkova

Johannes Friederich

Mimoe Todo

KÜNSTLERISCHE BEGLEITUNG DURCH DOZIERENDE DER SCHOLA CANTORUM BASILIENSIS

Andrea Marcon

Rosa Dominguez

Ulrike Hofbauer

Carlos Mena

Giorgio Paronuzzi

Francesco Pedrini

«La Critica»

Eine Oper über die Oper

Mit *La Critica* ermöglicht uns der Komponist Niccolò Jommelli (1714–1774) einen Blick hinter die Kulissen des barocken Opernbetriebs. Das Stück beginnt mit einer Probe, die gar nicht erst richtig beginnen will: Die Sängerinnen und Sänger, das Orchester, der Librettist und der Komponist sind bereit, eine neue Oper einzustudieren. Doch der Souffleur erscheint nicht und so schweifen die Anwesenden ab. Statt zu proben, beginnen sie, einander zu kritisieren, und stellen damit das System der Opera seria auf die Probe: Die arrogante Primadonna wird von der ehrgeizigen *seconda donna* herausgefordert, der Komponist und der Librettist werfen sich gegenseitig Inkompetenz vor, *primo uomo* und *secondo uomo* stacheln das Gezänk weiter an, während das Orchestermusiker:innen das Treiben über sich ergehen lassen müssen.

Die Entstehungsgeschichte von *La Critica* ist ungeklärt. Hinweise auf eine erste, zweiteilige Version gibt es für das Jahr 1764; die vorliegende Fassung wurde 1772 in Neapel kopiert. Unbekannt sind sowohl der Autor des Textes als auch der ursprüngliche Aufführungsort.

Dennoch können wir uns als Kontext für dieses Werk den württembergischen Hof vorstellen, an dem Jommelli seit 1753 als Oberkapellmeister wirkte. Er galt als führender Opernkomponist seiner Zeit und hatte zuvor in Neapel, Rom, Venedig und Wien Erfolge gefeiert. In Stuttgart arbeitete Jommelli mit erstklassigen Sänger:innen und Orchestermusikern, von denen

viele aus Italien stammten und bereits internationale Karriere hinter sich hatten, bevor Herzog Carl Eugen sie nach Stuttgart holte. Auch namhafte italienische und französische Tänzer:innen, Choreographen, Librettisten, Theaterarchitekten, Kostüm- und Bühnenbildner wurden an den württembergischen Hof verpflichtet. Diese internationale Konstellation bot ideale Voraussetzungen für künstlerische Höchstleistungen – und zugleich für Rivalitäten und Eitelkeiten, wie sie in *La Critica* auf humorvolle Weise vorgeführt werden. Da ist etwa die Primadonna, die beleidigt ist, wenn sich nicht sofort alle um sie kümmern; oder der Librettist, der sich für ein poetisches Genie hält, aber bei einem einfachen Sprachspiel scheitert; oder die *seconda donna*, die mit ihren französischen Arien einen Vergleich zwischen italienischer und französischer Opernästhetik provoziert – und damit zugleich das Herz des *primo uomo* erobert.

Für *La Critica* verbindet Jommelli unterschiedliche Gattungen und Stile und versetzt Figuren der Opera seria in die Situationskomik der Opera buffa. Indem die Figuren einander vorsingen, beurteilen und kritisieren, reflektiert Jommelli über eine zentrale Frage: Was braucht es, damit eine Oper ihr Publikum ergreift und begeistert? Mit seiner Musik lotet Jommelli spielerisch und zugleich pointiert unterschiedliche Antworten aus. *La Critica* lädt uns damit nicht nur zum Schmunzeln über die Eitelkeiten des Opernbetriebs ein, sondern auch dazu, unsere eigene Vorstellung davon zu hinterfragen, was eine gute Oper eigentlich ausmacht.

Dr. Martina Papiro

Save
the
Date!

Jidl mitn Fidl

27.1
– 31.1
2027

MizMORIM

Kammermusik Festival



Sa 26.9.

Kirche Reigoldswil, 18:15 Uhr

So 27.9.

Barfüsserkirche Basel, 18:15 Uhr

Quodlibet

Rätsel, Spiel und Spass

Grace Newcombe – Gesang

Ivo Haun – Gesang

Tabea Schwartz – Blockflöte

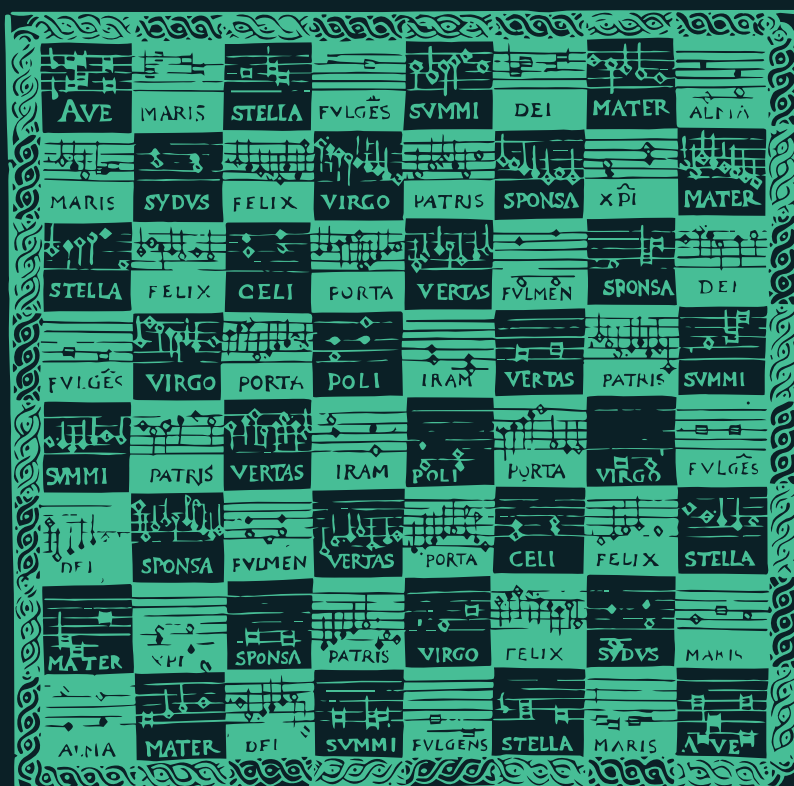
Marc Lewon – Laute

Catherine Motuz – Posaune; Leitung

Elizabeth Rumsey – Gambe; Leitung

Eintritt frei, Kollekte

www.rerenaisance.ch



HAYDN²⁰³²

5. OKTOBER 2026, 19.30 UHR,
DON BOSCO BASEL

JOSEPH HAYDN:

SINFONIEN NR. 21 / NR. 51 /
SINFONIE C-DUR «SINFONIE
FÜR SPANIEN» /

WERKE VON GIOACHINO ROSSINI
UND GREGOR JOSEPH WERNER

IL DOLCE FAR NIENTE

*Il Giardino Armonico
Giovanni Antonini*



KARTEN: CHF 90 / 65 / 43 / 30

Erhältlich unter www.haydn2032.com oder bei Bider & Tanner,
Ihr Kulturhaus in Basel, +41 (0)61 2069996



DIE GESAMTAUFNAHME
DER 107 HAYDN-SINFONIEN WIRD
ALS CD-EDITION UND ALS
VINYL-SAMMLEREDITION IN
BUCHFORM HERAUSGEGEBEN.



Mittwoch, 3. März 2027
Martinskirche Basel

19:30 Konzert
18:00 Vortrag von Prof. Dr. Hans Ulrich Gumbrecht

JORDI SAVALL & HESPÉRION XXI



EINE NEUE MUSIKALISCHE
SPRACHE: DIE KUNST DER
INSTRUMENTALEN VARIATION
UND IMPROVISATION. VOM
ALTEN EUROPA IN DIE
NEUE WELT.

Xavier Díaz-Latorre
Andrew Lawrence-King
David Mayoral
Jordi Savall

Gitarre & Theorbe
Spanische Barockharfe
Glocken & Schlaginstrumente
Diskantgambe & Leitung

INFOS & VORVERKAUF: **INTERFINITY**.CH

 **NOVARTIS**

HAUPTSPONSOR

 **Stiftung**
Basel-Stadt

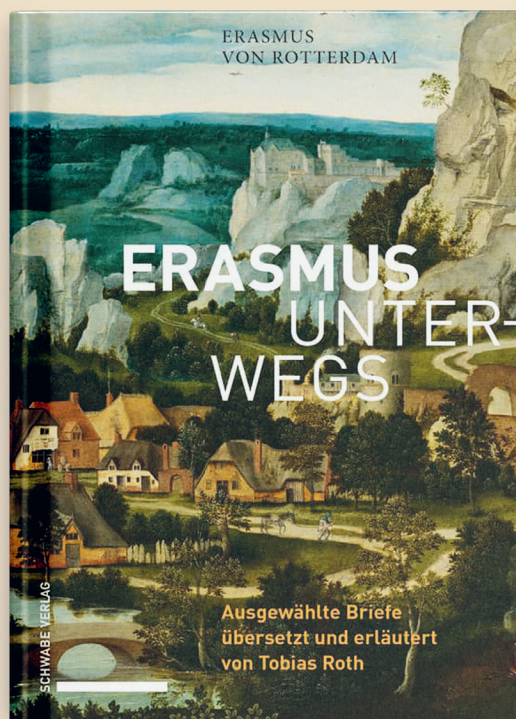
cms
Christoph Merian Stiftung

FÖRDERPARTNER

Erasmus unterwegs

**«Empfange hiermit die ganze Tragikomödie meiner Reise.»
An Beatus Rhenanus, Oktober 1518**

Humanistisches Schreiben und europaweites Reisen gehören für Erasmus von Rotterdam zusammen: Beides ist getrieben von Neugier und Ausdrucksbedürfnis, beides zeitigt nachhaltige kulturelle Wirkung, und beides beginnt in Erasmus' Leben erst spät. Erasmus ist ein Spätzünder. Erst muss er sich aus dem Kloster verabschieden und mit fast dreissig Jahren zu studieren beginnen, um Mitte der 1490er-Jahre so richtig loszulegen. Aber dann! Erasmus bewegt sich nicht nur schnell von einem Ort zum anderen, er schreibt und lernt auch schnell. Ende 1498 schreibt er an Willem Hermans: «Du fragst, was ich so treibe? Ich spiele wie üblich den Odysseus.» Und schon Anfang Februar 1499 berichtet er seinem Freund und Gönner Lord Mountjoy: «Was für eine beschwerliche Reise! Werde ich von jetzt an nicht auf Herkules und Odysseus herabblicken können?» Der grosse Weltreisende wider Willen aus dem antiken Mythos ist also keine Konkurrenz mehr für Erasmus, bald nicht einmal mehr für dessen treues Pferd: «Es weiss daher inzwischen nicht weniger als der Odysseus des Homer.» (An Christopher Urswick, 5. Juni 1516)



Erasmus ist berühmt für seine Reisen: Er ist viel unterwegs, allerdings zieht es ihn selten in die wirklich weite Welt. Modern gesprochen, ist er eher ein mitteleuropäischer Pendler, der zwischen London und Basel, entlang des Rheins und in den Niederlanden sein Revier hat. Nur einmal kommt er nach Italien. Das heutige Frankreich und Deutschland kennt er kaum, Spanien und Polen gar nicht; auch die gut ausgebauten Pilger- routen in den Nahen Osten locken ihn nicht. Erasmus baut sich vielmehr ein stabiles Netzwerk entlang seiner Strecken, das die Strapazen des Reisens lindern kann.

Und er ist erstaunlich viel unterwegs: unermüdlich und immer larmoyant, unverwundlich und immer hypochondrisch. Denn Reisen im Zeitalter der Renaissance ist gefährlich, oftmals schlichtweg lebensbedrohlich; man ist den Elementen ausgeliefert. Besonders die Fahrt über den Ärmelkanal bringt Erasmus' Nerven immer wieder an ihre Grenzen: «Ich habe so fest wie nie zuvor beschlossen, mich in meinem Leben nie mehr dem Wasser und dem Wind auszuliefern», schreibt er 1506 an einen englischen Kollegen. Aber Erasmus ist ein Routinier, der schlussendlich immer nur ans Ziel, immer nur zu seinen Freunden will. Zehn Jahre später schreibt er an seinen langjährigen Freund Pieter Gillis: «Die Überfahrt mit dem Schiff war kostspielig und gefährlich, aber dafür auch schnell.»

Die Quellen für Einblicke in Erasmus' Reisen sind, wie aus den hier zitierten Stellen deutlich wird, die unzähligen Briefe, die er an Freunde, Kollegen und Kontrahenten geschrieben hat. Diese Briefe richten sich jedoch, je berühmter Erasmus wird, immer auch an eine breitere literarische Öffentlichkeit – also auch an uns, die zukünftigen Leserinnen und Leser. Sie werden von seinen Verlegern fleissig gebündelt und veröffentlicht.

Bücher sind es schliesslich auch, die den gelehrten Humanisten überhaupt nach draussen treiben, die ihn auf die Strasse bringen und die Strapazen des Reisens auf sich nehmen lassen: Seine Reisen hängen stets mit Büchern und Studien zusammen: neue und antike Bücher, eigene und fremde Bücher. Er studiert in Paris oder Oxford; promoviert wird er an der Universität Turin. Er unterrichtet in Cambridge und Löwen und kommt als Privatlehrer nach Italien. Vor allem aber reist er zu jenen, die seine Bücher drucken, um mit ihnen zu verhandeln, gemeinsam zu denken und zu arbeiten, den Druck zu überwachen, die Druckfahnen zu korrigieren und die ersten fertigen Exemplare gleich mit hinaus in die Welt zu nehmen. Dafür reist er nach Venedig, Paris oder Löwen, vor allem aber nach Basel, wo er schliesslich in der Nachbarschaft seines Lieblingsdruckers Johannes Froben geradezu sesshaft wird.



Erst im hohen Alter beruhigt sich die fiebrige Reisetätigkeit des Erasmus. Dabei spielen körperliche Gebrechen eine Rolle, aber auch seine zunehmende Berühmtheit, die ihm immer unangenehmer wird. So klagt er im September 1525: «Wie die Angelegenheit der Menschen im Augenblick stehen, kann ich weder irgendwohin reisen, ohne dass ein Gerücht hohe Wellen schlägt, noch kann ich abreisen, ohne dass eine Menschenmenge zusammenläuft: was für mich so lästig ist wie nichts sonst.»

Seine Berühmtheit wächst vor allem mit dem Aufflammen und der Eskalation des Konfessionsstreits in Mitteleuropa – eines Streits, der den greisen Erasmus schliesslich ins Exil verbannt und auch die Netzwerke zerstört, die seine Reisen getragen haben. Aus Freunden werden in erschreckend vielen Fällen Feinde.

So ist das Reiseleben des Erasmus von Rotterdam auch ein Beispiel für die Bedeutung des Friedens und des gemeinschaftlichen Lebens: Neugier, Forschung und Literatur florieren nur in einem unvergifteten Klima, in dem sich fabulieren, diskutieren und eben auch reisen lässt. Dass ausgerechnet Meinungsverschiedenheiten über die Glaubensfragen der Religion dieses

Klima vergiften und das Gift weiterverbreiteten, ist wohl eine der traurigsten Entwicklungen der Renaissance im alten Europa.

Gegen Ende seines Lebens formuliert Erasmus 1534 eine Vorbereitung auf den Tod, in der er für das Dasein des Menschen eine starke Metapher findet: «Wir sind Reisende auf dieser Welt, keine Bewohner; wir wandern von Herberge zu Herberge, oder besser gesagt von Hütte zu Hütte, wir leben nicht sesshaft in unserer Heimat.»

Erasmus hat damit seinen einstigen rastlosen Lebensstil zu einer spirituellen Allgemeingültigkeit erhoben. Wie es sich aber in diesem ständigen Unterwegsein im Diesseits konkret leben und arbeiten lässt, formuliert er bereits fünfzehn Jahre zuvor in einem Brief an seinen langjährigen Freund Marcus Laurinus. Solange er im Diesseits lebt, lautet das Credo des reisenden Humanisten: «Ich bin dort zuhause, wo meine Bibliothek steht und mein anderes bisschen Hausrat.»

Tobias Roth
Autor

Basel und Rotterdam: verbunden durch den Rhein und durch Erasmus

Erasmus reiste zeitlebens ausgiebig. Das Thema «Reise» der Ausgabe 2026 von «Erasmus klingt!» hätte ihm daher gewiss gefallen. Erasmus besuchte unzählige Orte, knüpfte ein dauerhaftes internationales Netzwerk, begegnete Menschen aus unterschiedlichsten Ländern und führte mit ihnen lebhaft Diskussionen. Er war ein wahrer europäischer Weltbürger.

Erasmus wurde in Rotterdam geboren und starb in Basel. Was trieb ihn an? Seine Reisen vor rund fünf Jahrhunderten waren alles andere als bequem und keineswegs ungefährlich – gewiss kein Unterfangen für Zaghafte.

Erasmus lebte in turbulenten Zeiten. Polarisierung war an der Tagesordnung, die Fronten waren verhärtet. Es war eine Zeit erbitterter Auseinandersetzungen und Kriege, die auf unversöhnlich gegensätzlichen Standpunkten beruhten. Die Menschen hielten an ihren Überzeugungen fest und waren oft nicht bereit, auch nur zu versuchen, andere Sichtweisen zu verstehen. Das war damals so – und ist leider auch heute noch aktuell.

Erasmus war zutiefst davon überzeugt, dass Menschen ihre Probleme gemeinsam angehen, miteinander ins Gespräch

kommen und offen für Kompromisse sein müssen. Starrsinn und unbeugsame Haltungen führen allzu oft zu Leid. Deshalb betonte er die Bedeutung eines konstruktiven Austauschs. Das mag heute selbstverständlich klingen, doch ein echter Dialog war zu Erasmus' Zeiten keineswegs weit verbreitet. Und auch heute mangelt es vielerorts daran.

Erasmus verbindet Basel und Rotterdam auf besondere Weise. Die beiden Städte weisen zahlreiche Gemeinsamkeiten auf. Beide wissen, wie wichtig eine gute Vernetzung innerhalb Europas und darüber hinaus ist. Basel liegt an einem strategischen Standort im Herzen Europas, am Dreiländereck von Frankreich, Deutschland und der Schweiz. Rotterdam wiederum ist ein globaler Hafen, der über den Rhein weit ins europäische Hinterland reicht.

Wirtschaft und Handel spielen sowohl in Basel als auch in Rotterdam eine zentrale Rolle. Gleichzeitig prägen Kultur, Musik und zahlreiche Veranstaltungen das Leben in beiden Städten. Auch Liebhaberinnen und Liebhaber moderner Architektur kommen auf ihre Kosten. Bemerkenswert ist zudem, dass Rotterdam und Basel den Wert ihrer Stadtbrücken zu schätzen

wissen: Die ikonische Mittlere Rheinbrücke, die auf eine rund 800-jährige Geschichte zurückblickt, und die Erasmusbrücke, die 2026 ihr 30-jähriges Bestehen feiert, schaffen wichtige Verbindungen über den Fluss.

Doch auch kleinere und weniger bekannte Brücken sind unverzichtbar. Sie erinnern uns daran, dass wir nicht nur die Brücken aus Stahl und Stein wertschätzen und feiern sollten, sondern auch die Menschen aus Fleisch und Blut, die als Brückenbauer wirken: Freiwillige, informell pflegende Angehörige, Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter sowie Vermittlerinnen und Vermittler ganz allgemein.

Erasmus' unermüdliches Eintreten für einen zukunftsorientierten Dialog könnte heute kaum aktueller und relevanter sein. Erasmus war ein vielseitig begabter Mensch: Philosoph, Priester, Pädagoge, Autor mehrerer Bestseller – darunter Lob der Toleranz –, Gelehrter, Sozialunternehmer und vieles mehr. Er stand für Toleranz und Respekt gegenüber anderen, setzte sich für gesellschaftlichen Fortschritt und Frieden ein und entwickelte Ideen, die auch heute noch von grosser Bedeutung sind. Viele davon stehen in engem Zusammenhang mit den Herausforderungen und Chancen unserer Gegenwart.

Bereits Erasmus erkannte, dass Grenzen kein Hindernis für die Zusammenarbeit bei gemeinsamen Anliegen sein sollten. Denken in Grenzen führt allzu oft zu Konflikten und Krieg. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist ein entscheidender Schlüssel, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Dazu gehören gegenseitige Besuche, echtes und aufrichtiges Interesse aneinander sowie das Streben nach Wissen und Verständnis als Grundlage unseres Zusammenlebens.

Gemeinsam können wir Erkenntnisse gewinnen und Lösungen entwickeln, die uns allein vielleicht verborgen geblieben wären. Jede und jeder von uns verfügt über Wissen und Fähigkeiten, die gebraucht werden. Wenn wir einander ergänzen und stär-

ken, entsteht daraus ein Potenzial, das weit über die Möglichkeiten des Einzelnen hinausgeht.

Was bedeutet das für unseren Alltag?

Gerade in unsicheren und turbulenten Zeiten ist Zusammenarbeit von besonderer Bedeutung. Zweifellos könnten wir heute ein wenig mehr «Erasmus» gebrauchen: mehr Toleranz, eine grössere Bereitschaft, den Argumenten anderer zuzuhören, und ein stärkeres Engagement für den Frieden.

Wenn wir gesellschaftlichen Fortschritt erreichen wollen, müssen wir nach Gemeinsamkeiten suchen. Jede und jeder von uns kann auf eigene Weise zum Brückenbauer werden. Nachhaltiger Fortschritt ist nur möglich, wenn wir echtes Interesse aneinander zeigen und gemeinsame Anliegen über Eigeninteressen stellen.

Basel und Rotterdam, zwei Städte, die untrennbar mit Erasmus verbunden sind, können mit gutem Beispiel vorangehen, indem sie seine Ideen fördern und in die Praxis umsetzen. Die Reisen, die wir unternehmen, sowie die Begegnungen und Gespräche, die daraus entstehen, sind entscheidend für eine positive gesellschaftliche Wirkung.

Im Jahr 2036 jährt sich der Todestag von Erasmus zum 500. Mal. «Erasmus klingt!» ist eine wunderbare, alle zwei Jahre stattfindende Veranstaltung, die auf dieses bemerkenswerte Jubiläumsjahr hinführt. Wenn es etwas gibt, das Menschen über Grenzen hinweg zusammenbringen kann, dann ist es zweifellos die Musik.

Auch für das Erasmus-Komitee in Rotterdam ist das Jahr 2036 ein wichtiger Meilenstein am Horizont – ein Ziel, auf das wir gemeinsam hinarbeiten.

Robbert Nesselaa

Mitglied des Erasmus-Komitee Rotterdam
erasmusrotterdam.com

Viaggio magico – Musik zwischen Himmel und Hölle

Begleittext zum Colloquium am 11. September 2026

Passend zum Konzert «Hexen, Jungfrauen und Verräter» widmet sich das Colloquium der Erforschung der musikalischen Spannungsfelder, die das 17. Jahrhundert zu einer Epoche extremer ästhetischer und emotionaler Kontraste machten. Im Zentrum steht dabei das Paradoxon, dass die Musik dieser Zeit gleichermassen als Medium der göttlichen Transzendenz wie auch als Instrument zur Ausdeutung menschlicher und übernatürlicher Abgründe fungierte.

Das Colloquium nimmt zwei komplementäre Phänomene in den Blick: die dämonische Zauberwelt und den moralischen Verrat.

Im ersten Teil des Colloquiums beleuchtet Prof. Dr. Hanna Walsdorf (Universität Basel) Henry Purcells *Saul & The Witch of Endor* und die damit verbundene Faszination für das Okkulte und Übernatürliche. Die Figur der Hexe fungiert in der englischen Barockmusik als Inbegriff der Grenzüberschreitung. Purcell versteht es, durch eine spezifische, oft dissonante Tonsprache die konventionelle Ordnung zu destabilisieren. Im Mittelpunkt steht dabei die musikalische Konstruktion des Magischen: Wie entstehen jene Räume, in denen Gesetze der Natur und der Moral ausser Kraft gesetzt scheinen?

Durch den Einsatz von Chromatik und eine rhythmische Gestaltung, die dem Geiste des Irrationalen verpflichtet ist, erschafft Purcell eine Klangwelt, die das Publikum in eine tiefe, beinahe atavistische Furcht versetzt. Dabei wird deutlich, dass diese musikalischen Hexenszenen weit mehr sind als blosse theatralische Effekte: Sie setzen sich radikal mit dem Bösen auseinander, das nicht nur als äussere Bedrohung, sondern auch als destruktive Kraft innerhalb der menschlichen Psyche erscheint.



Als dialektisches Gegenstück zu diesem okkulten Abgrund widmet sich Prof. Dr. Ivan Curkovic (Universität Zagreb) im zweiten Teil des Colloquiums der Figur des Verräters in Marc-Antoine Charpentiers *Le reniement de Saint Pierre*. Wenn Purcells Hexen für das chaotische, aussermenschliche Böse stehen, verkörpert der Verräter bei Charpentier das tragische Scheitern des Menschen. Der Verrat ist hier ein intimer Akt der Zerstörung, der in der Musik durch eine besondere harmonische und rhetorische Sprache vertont wird.

Die Untersuchung von Charpentiers Partitur zeigt, wie der Verräter musikalisch als Figur der Isolation und existentiellen Zerrissenheit dargestellt wird. Während die Hexenwelt der Anarchie huldigt, erscheint der Verrat bei Charpentier als Akt der Abkehr von der göttlichen Ordnung. Charpentier nutzt unterschiedliche musikalische Mittel, um die Spannung des Verrats eindrucksvoll hörbar zu machen und daraus ein bewegendes dramatisches Geschehen zu entwickeln. Die «Hölle» ist hier nicht mehr in der Hexenküche verortet, sondern im Bewusst-

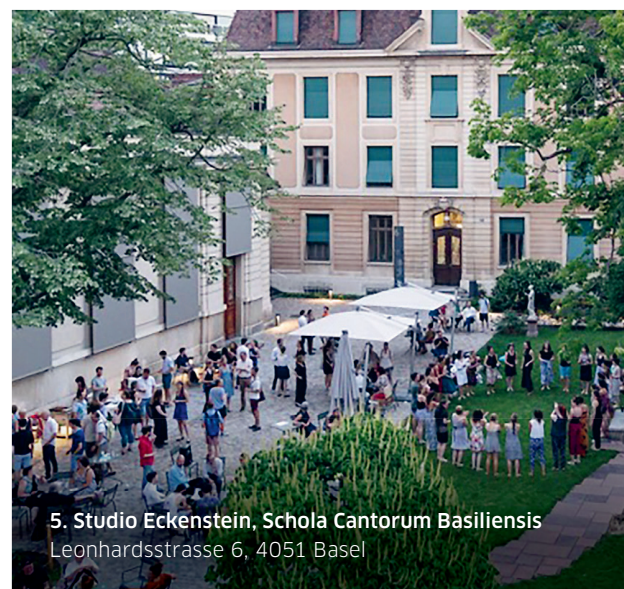
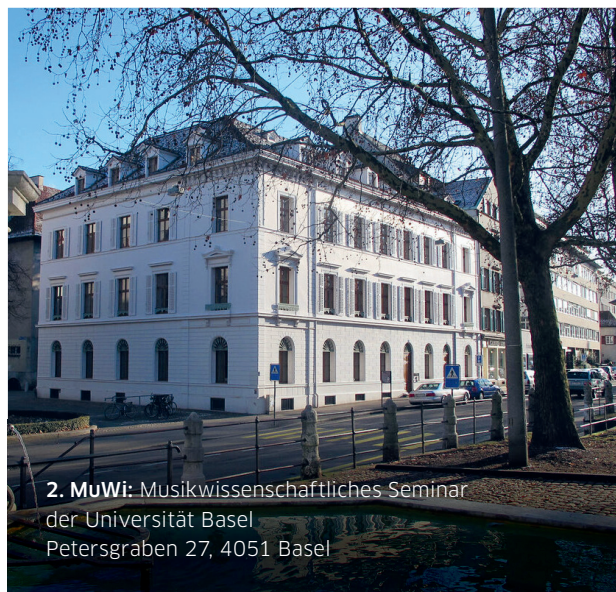
sein des Verräters selbst, dessen moralischer Bruch auch das musikalische Gefüge erschüttert. Vergleiche mit anderen musikalischen Vertonungen des Verrats unterstreichen zusätzlich die Besonderheit von Charpentiers Herangehensweise.

Die Zusammenführung dieser beiden Perspektiven unter der Überschrift «Viaggio magico» verdeutlicht die Durchlässigkeit der Grenzen zwischen Himmel und Hölle. Sowohl der Zauber als auch der Verrat spielen eine zentrale Rolle in einer musikalischen Rhetorik, die das Unausprechliche hör- und erfahrbarmacht. Die «magische Reise» wird in diesem Colloquium somit als ein Pendeln zwischen den Polen von Licht und Dunkelheit nachgezeichnet. Dabei eröffnet sich zugleich die Möglichkeit, die ästhetische Kraft der Grenzüberschreitung in der Musikgeschichte neu zu vermessen – und überraschende Bezüge zur Basler Stadtgeschichte zu entdecken.

Prof. Dr. Hanna Walsdorf (Universität Basel)

Prof. Dr. Ivan Curkovic (Universität Zagreb)

SPIELSTÄTTEN





6. Historisches Museum Basel - Barfüsserkirche
Barfüsserplatz 7, 4051 Basel



7. Literaturhaus Basel
Barfüssergasse 3, 4051 Basel



8. Dr. Alban Saal Christoph Merian Stiftung
St. Alban-Vorstadt 12b, 4052 Basel



9. Musik- und Kulturzentrum Don Bosco Basel
Waldenburgerstrasse 34, 4052 Basel



Vielen Dank

Kooperationspartner



Die Zusammenarbeit mit der Schola Cantorum Basiliensis FHNW zeichnet sich durch das Gestalten der «Laboratorium klingt»-Veranstaltungen sowie durch die Produktion zweier Konzerte im Hauptprogramm aus. In einem Forschungsprojekt wird die Oper «La Critica» von Niccolò Jommelli erarbeitet aufgeführt. Zudem gestalten Studierende von AVES (Advanced Vocale Ensemble Studies) ein Late Night Chor-Konzert.



In Kooperation mit der Universität Basel wurde am Musikwissenschaftlichen Seminar unter der Leitung von Prof. Dr. Hanna Walsdorf eine «Programmheft-Werkstatt für Erasmus klingt 2026» angeboten, deren teilnehmende Studierende die Programmtexte für das vorliegende Programmheft verfasst haben. Die Studierenden arbeiteten engagiert – und sind mit der Zeit gegangen, indem in der Lehrveranstaltung der verantwortungsvolle Einsatz von KI erprobt wurde. Prof. Dr. Andrea Hofmann (Theologische Fakultät Basel) und Prof. Dr. Astrid Dröse (KIT Karlsruhe) organisieren in Zusammenarbeit mit Studierenden eines der Colloquien.



Die Volkshochschule beider Basel bietet zwei Kurse zum Festival an: «Erasmus klingt! Hintergründe, Werkeinführungen und Gespräch» beginnt am 3. September (inkl. Konzertbesuch am 10. September). Eine Führung «Erasmus und die Musik der Reformationszeit» findet am 11. September statt. Anmeldung und weitere Informationen: vhsbb.ch



Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Schulklassen @Erasmus klingt! Interdisziplinarität ist ein wichtiger pädagogischer Pfeiler des Gymnasiums Bäumlhof in Basel. Im Rahmen des Festivals werden die Jugendlichen Erasmus' humanistisches Vermächtnis und seinen Beitrag an die Entwicklung der Menschheitsgeschichte, seinen Bezug zur Stadt Basel sowie seine Bedeutung in der heutigen Zeit neu entdecken. Die Teilnahme am Vermittlungsprojekt steht allen interessierten Schulklassen aus der Region frei. Auskünfte erteilt Projektleiter Beat Kunz: bk@hochrhein-musikfestival.ch



Internationale Castellio Gesellschaft
International Castellio Society

Der Humanist Sebastian Castellio kam 1545 als Glaubensflüchtling nach Basel und setzte sich zeitlebens für religiöse Toleranz ein. Das Erasmus klingt! – Festival Lab kooperiert mit der Internationalen Castellio Gesellschaft mit Sitz in Basel beim Colloquium «Unfreiwilliges Reisen. Flucht und Migration im Basel des 16. Jahrhunderts» (Di, 8. September 2026, 18 Uhr), das den Fluchtwegen und -schicksalen jener Epoche nachgeht und somit an Castellios eigene Biografie unmittelbar anknüpft.



Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel

kammerorchesterbasel



Partner



L.+Th. La Roche-Stiftung
Irma Merk Stiftung
Françoise Rhyner-Stiftung



Sachspensoren

startbahnwest



Medienpartner



AUF BLÜHEN



SAISON 2026/27

kammerorchesterbasel

CLARIANTFOUNDATION

KOB-ABO.CH



CLUB DER FREUNDE des HOCHRHEIN MUSIKFESTIVALS

Unser gemeinnütziger Verein wurde 2021 gegründet und hat zum Zweck, die Musikprojekte des Hochrhein Musikfestivals zu fördern.

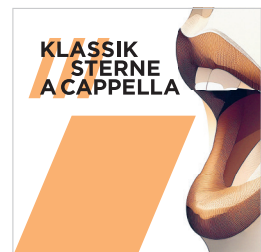
Werden Sie Mitglied im Club der Freunde des Hochrhein Musikfestivals und investieren Sie in Weltklassekonzerte in der Region Nordwestschweiz. Sie geniessen exklusive Vorteile:

- Spendenbescheinigung für die Steuererklärung
- Vorzugsrecht vor Eröffnung des Ticketverkaufs
- Rabatt auf Kartenkäufe
- Einladung zu einem Apéro

Für den Fortbestand unserer Projekte sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Wir laden Sie herzlich dazu ein, unserem Verein beizutreten und unser kulturelles Angebot langfristig zu unterstützen.

Ob mit einem allgemeinen Beitrag an unseren Verein oder durch die gezielte Unterstützung einzelner Projekte: Es gibt viele Möglichkeiten, wie Sie sich für die Musik engagieren können.

Die zweckbestimmten Beiträge an unseren Verein fliessen vollumfänglich dem begünstigten Projekt zu und dienen ausschliesslich dem «Wohl der Konzertbesucherinnen und -besucher» (Stiftungszweck).



Club der Freunde des Hochrhein Musikfestivals
c/o Hochrhein Musikfestival AG
Eptingerstrasse 27, 4052 Basel, Schweiz
hochrhein-musikfestival.ch

qp Konzertreisen
und Kulturevents
divertimento



Von der Kunst, die Welt zu bereisen

DIVERTIMENTO Kulturreisen
Ihre leidenschaftlichen Experten
für Musik- & Kulturreisen der Extraklasse

Divertimento Kulturreisen GmbH * Inhaber: Peter Potoczky * Malzgasse 7 a * 4052 Basel * Schweiz
Tel. + 41 (0) 61 281 11 88 * info@divertimento.ch * www.divertimento.ch

Unsere Reisevorschläge





SUNNEEGE

gutschein

***Beim Kauf einer Quiche gibt's einen Espresso gratis dazu!
....am Sunneegge-Stand bei Erasmus klingt – Festival Lab***

***Mit uns
gewinnt
die
Schweiz.***



Swisslos fördert jede Facette der Schweiz

Mit unserem Gewinn von rund 450 Millionen Franken unterstützen wir Jahr für Jahr über 20'000 gemeinnützige Projekte aus Kultur, Sport, Umwelt und Sozialem. **Mehr auf swisslos.ch/guterzweck**

SWISSLOS
Unsere Lotterie



volks- hochschule beider basel

Erasmus und die Musik der Reformationszeit – Schätze der Universitätsbibliothek Basel

Die Universitätsbibliothek Basel bewahrt nicht nur einzigartige Zeugnisse des Humanisten Erasmus von Rotterdam, sondern auch kostbare Musikhandschriften und -drucke aus seinem Umfeld. Besonders hervorzuheben sind dabei die musikaffine Gelehrtenfamilie Amerbach, der Buchdrucker und Verleger Johann Froben sowie der Musiktheoretiker Heinrich Loriti, genannt «Glarean». Anhand von Originalquellen zeigen wir, wie Erasmus' Ideen, die Gelehrtenkultur Basels und die Musik der Reformationszeit eng miteinander verwoben waren und wie diese Dokumente bis heute den Klang einer Epoche bewahren.

Leitung

Iris Lindenmann, M.A., Musikwissenschaftlerin
Noah Regenass, Dr., Kunsthistoriker

Freitag, 11.09.26

15.00-16.15 h

Universitätsbibliothek Basel

Kurspreis: CHF 25.00

Volkshochschule beider Basel, T 061 269 86 66, www.vhsbb.ch

Impressum

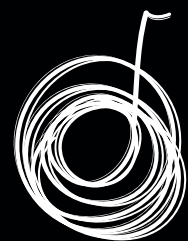
Erasmus klingt! — Festival Lab ist eine Veranstaltung der
Hochrhein Musikfestival AG, Eptingerstrasse 27, 4052 Basel
hochrhein-musikfestival.ch, info@hochrhein-musikfestival.ch
© Hochrhein Musikfestival AG

Redaktion: Agatha Gück
Lektorat: Karina Kücking
Gestaltung: Startbahnwest AG, Basel
Druck: Steudler Press AG, Basel

Facebook: facebook.com/erasmusklingt
Instagram: erasmusklingt
Youtube: Hochrhein Musikfestival Productions

erasmus-klingt.ch

Eine Veranstaltung von



HOCHRHEIN
MUSIKFESTIVAL